

Gebührenstempel
für die nächsten Postorte am
nächsten Dienstagabend - abholen
und der Arbeit nach. Erreichbar
am 10. Wk. bei Gattungsschule in
Radebeul 50 Wk. von
post. Durch Mr. Sch. gegen
die Eisenbahn 50. 270. Diese
Zeitung ist für Dresden und
umwelt - Radebeul 5 St. Mr. Sch.
Postkarte 7 St. für Eisenbahn
jede.

Redaktion
Gärtnerstraße 22, II.
Geschichte
Gebührenstempel von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: Radebeul 1. Nr. 1700.
Telegraph: Radebeul
Schiffahrt: Radebeul

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 285.

Dresden, Donnerstag den 8. Dezember 1904.

15. Jahrg.

Der Ruf nach der Verfassung.

Unser russischer Korrespondent schreibt uns: „Wie sehr viel wird jetzt in allen Schichten der russischen Gesellschaft vom Semtsovo-Kongress gesprochen. Der russische Kaiser hat durch ihn in den Augen der russischen Intelligenz Bedeutung und Ansehen gewonnen. Der Semtsovo-Kongress ist ja für eine Art von Verfassung ausgeschlossen. Ist das aber etwas Außerordentliches in der jüngsten Geschichte Russlands? Schon am Ende des 50er und am Anfang der 60er Jahre der russische Adel eine Verfassung gefordert, als die Regierung sich die Bauerntaufnung und Einführung einer zentralisierten Monarchie seine politischen und ökonomischen Interessen bedient hatte. Die ersten Semtsovo-Versammlungen stellten die Forderung auf, um „die Fragen, die die Regierung mit der Verfassung gestellt hat, zu lösen“. Im Jahre 1879 wendete die Regierung an die Gesellschaft und forderte sie auf, die einzige von dem verderblichen Wege abzuhalten, auf dem sie politisch verdächtige Leute zu töten suchten. Neue Semtsovo-Versammlungen mit der Forderung einer Verfassung. Es wäre, so hierzulande der ehemalige Finanzminister Witte in seiner berühmten Denkschrift: Selbstverwaltung und Semtsovo, „zu erwarten, daß die anderen Semtsovo das Gleiche getan hätten, in der Münster des Innern nicht sofort Maßregeln ergriffen, welche Verschärfungen zu verhindern.“ Nur selben Zeit hielten die vorragendsten Mitglieder der Semtsovo geheime Zusammenkünfte ab. „Die Regierung“, schreibt Witte weiter, „stand damals dem Dilemma: entweder den Semtsovo eine gerechte Stellung schaffen, ihnen Raum zu weiterer Entwicklung zu geben und ihnen in die Bahn des Konstitutionalismus einzuführen, oder, Grundlagen der Autokratie während, endgültig jede Selbständigkeit und Selbstständigkeit der Semtsovo zu unterdrücken.“ Regierung hat später den zweiten Weg gewählt, und der Minister des Innern, Graf D. Tolstoi, hat wirklich den Semtsovo jede Selbständigkeit genommen; damals aber dauerte noch Heldenamt des berühmten Partei Narodnaja-Wola - Volks - an, und die Regierung sah sich genötigt, einige Konzessionen gewähren.“

Ende 1880 berief die Regierung die Semtsovo zur Bearbeitung einiger untergeordneter Fragen ein. Anfang 1881 unterwarf der damalige „Diktator Russlands“, Loris-Metkow, dem einen Entwurf zur Überprüfung einer Kommission aus Grünen der Semtsovo. Diese Kommission sollte eine beratende Körperschaft sein, die ihren Raum zu weiterer Entwicklung zu geben und ihnen in die Bahn des Konstitutionalismus einzuführen, oder, Grundlagen der Autokratie während, endgültig jede Selbständigkeit und Selbstständigkeit der Semtsovo zu unterdrücken.“ Regierung hat später den zweiten Weg gewählt, und der Minister des Innern, Graf D. Tolstoi, hat wirklich den Semtsovo jede Selbständigkeit genommen; damals aber dauerte noch Heldenamt des berühmten Partei Narodnaja-Wola - Volks - an, und die Regierung sah sich genötigt, einige Konzessionen gewähren.“

Ende 1880 berief die Regierung die Semtsovo zur Bearbeitung einiger untergeordneter Fragen ein. Anfang 1881 unterwarf der damalige „Diktator Russlands“, Loris-Metkow, dem einen Entwurf zur Überprüfung einer Kommission aus Grünen der Semtsovo. Diese Kommission sollte eine beratende Körperschaft sein, die ihren Raum zu weiterer Entwicklung zu geben und ihnen in die Bahn des Konstitutionalismus einzuführen, oder, Grundlagen der Autokratie während, endgültig jede Selbständigkeit und Selbstständigkeit der Semtsovo zu unterdrücken.“

Regierung hat später den zweiten Weg gewählt, und der Minister des Innern, Graf D. Tolstoi, hat wirklich den Semtsovo jede Selbständigkeit genommen; damals aber dauerte noch Heldenamt des berühmten Partei Narodnaja-Wola - Volks - an, und die Regierung sah sich genötigt, einige Konzessionen gewähren.“

Die Reaktion trug bald danach ihren Sieg über die Revolution und schaltete und waltete fast ungestört bis Anfang 90er Jahre. Das Jahr 1891 brachte eine schreckliche, noch dagegen eine Hungersnot. Plötzlich wurde alles klar, wohin

dies absolutistische Regime führte. Die oppositionelle Bewegung lebte wieder auf. Bei der Thronbesteigung Nikolaus II. erhoben neue Gouvernementsschefs in ihrem an den Thron gerichteten Adressen Protest gegen die bestehende Ordnung und batzen um Aufhebung der Semtsovo zur geheimeren Arbeit. Zur selben Zeit vermochte die revolutionäre Arbeiterbewegung zu einer „imponierenden Wucht“ (Wobewos Worte) heranzuwachsen. Nun kam der Krieg, der nur die Unfähigkeit der russischen Regierung zeigt. Russland politische Stellung aufrechtzuhalten. So wurde die Abholzung der bauernschaftlichen Wirtschaft eine Nebenfrage, der einzige Weg zur weiteren Entwicklung des ganzen Landes. Wie haben darüber schon einmal geschrieben und wollen hier nicht weiter darauf eingehen.“

Es ist also eine Tatsache, daß die Semtsovo schon älter eine Konstitution gefordert haben, und daß der letzte Kongress in dieser Hinsicht nichts Neues gebracht hat. Aber was für eine Konstitution fordern die Semtsovo? Nach den ersten Mitteilungen glaubten wir, daß sie wenigstens die Forderung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts aufgestellt hätten. Das haben sie aber nicht getan, und dadurch zeigten sie deutlich, daß ihnen die Interessen des Volkes fremd sind. Unter den jetztigen Verhältnissen wird die Regierung Konzessionen gewähren; sie wird vielleicht jetzt die verfehlte „Konstitution von Boris-Metkow“ wieder aufzurüsten lassen; das wäre für die Regierung der beste Ausweg. Ein Auspruch der Novo-Bremja läßt uns dies vermuten. Sie schreibt: „Eine Verfassung wird in Russland von niemand verlangt.“ (?) Die einzige Form, in der das Anteilnehmen des Landes an der Regierung möglich ist, ist eine beratende Kommission, die ihre Meinung dem Zaren vorzulegen, das Recht haben wird.“ Die Semtsovovertreter werden vielleicht einer solchen „Konstitution“ zuzstimmen, und Russlands Freiheit wäre vielleicht noch auf einige Jahre verschoben, wenn das Proletariat hier nicht eingreift. Wir stehen also vor einem neuen Versuch der Regierung, die liberale Gesellschaft hinter sich zu ziehen. Die Aufgabe der russischen Sozialdemokratie besteht deshalb jetzt darin, die liberale Linie der Regierung abzurüsten und um ihre Fähne die demokratischen Elemente der Intelligenz zu scheren.“

Politische Übersicht.

Die Staatsberatung im Reichstage,

in der am Mittwoch die kleineren bürgerlichen Parteien zum Worte kamen, blieb auf dem Nullpunkt geistiger und rednerischer Bedeutung, auf den sie gestern herabgesunken waren. Man konnte fast glauben, es läge ein System darin, daß von den Parteien der Einzäugigen gerade die ganz Blinden als Hauptredner in der Debatte vorgezeichnet werden. Sie können sich dann wenigstens für die Niederlage, die ihnen unsere Redner leicht beibringen, damit entschuldigen, daß sie nicht ihre tüchtigsten Kämpfer herausgestellt haben.“

Für die Freiheitliche Vereinigung sprach als erster Redner in der gestrigen Debatte der Abg. Schröder, geradezu ein

Sinnbild der freisinnigen Partei. Ein alter Herr, über 70 Jahre alt, ist seine Kritik an den gegenwärtigen Zuständen so zähflüssig geworden wie sein Blut, aus dem unverständliche Worte hervorquellen. In dem Augenblick, wo er das unbedingte Steuer-Benennungs- und Abstimmungsrecht für das Parlament verlangt, erklärt er es für dessen Pflicht, alles, was für Heer und Flotte verlangt werde, zu gewähren und mag, für die Kolonien höchstens beiderdeine Anregungen zu geben.“

Das Haus hat wenigstens noch so viel Schamgefühl, daß es den bürgerlichen Unbedeutenden nicht zu hören scheint, sondern sie durch allgemeine Unruhe und Unaufmerksamkeit unbedingtlich, dem Volke unzugänglich zu machen sucht. Diesem gnädigen Schicksal verfiel noch die Rede des bürgerlichen Bauernblülers Hilbert, aus der man nur von Zeit zu Zeit die Worte: „Landwirtschaft, Handwerk, Status des Mittelstandes“ hörte. Man kann sich daraus zusammenreimen, daß er seine gewöhnliche agrarische Mittelstandstreitungsrede wieder gehalten hat.“

Etwas deutlicher und demagogischer drückte der Antisemit Bismarck in den denselben Gedanken aus. Er forderte die Regierung auf, für die 6½ Millionen armer Kinder vom Mittelstand besser zu sorgen, als für die schon so reich bedachten 5½ Millionen unarmer Kinder vom Proletariat. Herr Bismarck irrte nur darin, daß er die modernen Proletarien für Kinder hält; es sind erwachsene Menschen, die sich keine Aufstellung, die ihnen der Staat schon genug oder zu viel gegeben habe, merken werden.“

Nach einer kurzen, eindrucksvollen und erfreulich radikalen Verteidigung der volklichen Volksrechte durch den Abg. G. Carlinski verzögerte die Debatte immer mehr. Beim Reichspartei-Sitzungssaal interessierte weder die verschleierte Ehrenrettung Mirbachs noch die Begeisterung für eine möglichst brutale Unterdrückung der Herero, so interessant und auffällig diese Stellungnahme des Reichsbotschaftsmannes, des Anwalts der Missionare, an sich ist. Als aber der süddeutsche Volksparteier Storch das Wort nahm — in seinen Aussführungen war übrigens monatelang treffende Bemerkung — da wurde die Unruhe so groß, die Privatunterhaltung der Abgeordneten so laut, daß selbst im Hause nichts mehr verstanden wurde. Das führte zu einem Zwischenfall, der etwas Leben in diese trostlose Sache der Etatdebatte brachte. Als Präsident Graf Ballerstaedt im Anterote der Gefundheit des Redners um Ruhe bat, erwiderte dieser, er freue sich über die gute Gesundheit des Präsidenten, von dem man ja immer befürchtet habe, er werde sterben. Graf Ballerstaedt verbat sich diese Kritik, die in dem Hinweis auf sein byzantinisch-dotes Telegramm zur Verlobung des Kronprinzen lag, aber Genosse Singer wahrte gegenüber dem windenden byzantinischen Absolutismus des Präsidenten der Zolltarifmehrheit und des Geschäftsausordnungsbuchs, energisch das Recht der einzelnen Reichstagsmitglieder auf freie Rede.“

Um Freitag — Donnerstag ist ein katholischer Feiertag — hat als erster Redner Genosse v. Böllingart das Wort.

[Fortsetzung.]

[Rückend verboten.]

Paris.

Roman
von
Emile Zola.

Das Blut stieg ihm in die Wangen; endlich trat er aus der gewöhnlichen Räthe, aus dem Geheimnis heraus, in das er hinaus. Zweifellos hatte sein Bruch mit der Frau, die er die kleine Königin des Anarchismus nannte, deren Reichtum und zahlreiche, gemischte Verbindungen ihm allmächtige Freude der Propaganda und des Sieges dunkeln mochten, gedenkt.“

„Sie wissen, die Plünderung und Besudelung ihres Hauses ist ein Streich der Polizei,“ fuhr er, sich beruhigend.

„Man wollte, kurz vor Salverts Prozeß, den Anarchisten in den Augen der Bourgeois vollends in Verlust bringen.“

Guillaume wurde aufmerksam.

„Ja, das hat sie mir erzählt . . . aber ich glaube diese Geschichte nicht. Wenn Bergog nur unter dem Van Varen einen Einfluß gehabt hätte, würde man ihn ja mit den wenigen Verhafteten haben, sowie man früher Raphaël und die ihm Verlaufenen mit demselben Rechtfertigung . . . Außerdem ich Bergog ein wenig; er ist plünderungsüchtig.“

Seine Stimme hatte einen düsteren Klang angenommen; auch eine unendlich traurige Gebärde.

Gewiß, ich verstehe alle Ansprüche, selbst alle geistlichen Erfahrungen, aber den Diebstahl, den zynischen Diebstahl, des Alles wegen — nein, daran kann ich mich nicht gewöhnen. Hölle Hoffnung auf eine gerechte, bessere Gesellschaft, ist doch in mir gesiegt worden . . . Der Diebstahl im Palais hat mich verzweifelt gemacht.“

Auf Jannens Gesicht erschien das rätselhafte Lächeln, das so und schmeichelnd wie ein Messer war.

„Von, das ist der Anarchismus; die Jahrhunderte von Angst und Überzeugungen hinter Ihnen erheben Einfluß . . . Was man nicht zurückgeben will, das muß man eben nehmen . . . Mich ärgert bloß, daß Bergog diesen Augen-

gewählt hat, um sich zu verkaufen. Der Staatsanwalt,“

der den Kopf Salverts verlangen wird, hat sich mit dieser Diebstahlkönigie einen rednerischen Effekt geschaffen.“

In seinem Satz gegen die Polizei, vielleicht auch infolge eines Kennzeichnisses mit Bergog, mit dem er verfehlt hatte, blieb er hartnäckig bei dieser Erklärung. Die Existenz des Vaterlandslosen, der seinen blutigen Traum quer durch Europa mit sich trug, blieb unergründlich. Guillaume verzichtete auf eine höhere Erklärung und sagte bloß:

„Ich diecer unglüdliche Salvet! Alles bricht über ihn herein, alles droht ihm zu zerstören! Freunde, Ihr könnet nicht glauben, in was für einen wachsenden Zorn mich mein Fall stützt. Alle meine Vorstellungen von Gerechtigkeit und Wahrheit empören sich, und die täglichen Ereignisse verschlimmern, erbittern diese Empörung noch mehr. Gewiß ist er ein Narr, aber einer, der so viele Entschuldigungen hat, der im Grunde nur ein irregeleiteter Mörthret ist! Und nun ist er das außerwählte Opfer, dem die Verbrechen eines ganzen Volkes aufgebürdet werden, der für uns alle büßt!“

Borde und Morin schüttelten den Kopf, ohne zu antworten. Diese beiden bekannten laut ihren Abscheu vor dem Anarchismus. Morin vergaß, daß sein erster Lehrer Baudouin das Wort, fast die ganze Sache selbst in Gang gebracht hatte, und erinnerte sich nur seines Abgastes Auguste Comte, um sich mit ihm in dem schönen hierarchischen Reiche der Wissenschaften einzuschließen. Er war bereit, sich der Tugend zu unterwerfen, bis der Tag anbräte, da das gebildete und beruhigte Volk des Glücks würdig sein werde. Was Bode betrifft, so wurde der alte menschenfreundliche Mystiker in ihm durch die individualistische Dürre der französischen Theorie tief verlegt; er zuckte leicht die Achseln und meinte, daß jedwede Lösung in Fourier zu finden sei, der die Zukunft auf ewig verwirklicht habe, indem er das Bündnis des Talentes, der Arbeit und des Kapitals decretierte. Jedoch der eine wie der andere war mit der Reformation so langsam durchzuhrenden bürgerlichen Freiheit unzufrieden, fand, daß seine Ideen verbrieft wurden, daß alles immer ärger ward, und war daher willig, sich über die Art und Weise zu erzählen, in der die gegnerischen Parteien Salvat auszunutzen trachteten, um sich an der Macht zu erhalten oder um sie zu ergattern.

„Wenn man bedeutet, daß diese Ministerkrise bald drei Wochen dauert!“ sagte Bode. „Alle Begrüden trauten nach folges dinnen odtundvierzig Stunden sicher zu sein.“

Autoge, es ist ein widerwärtiges Schauspiel . . . Haben Sie heute in den Morgenblättern gelesen, daß der Präsident sich abermals entschließen mußte, Vignon ins Elsass zu berufen?“

„Ah, die Zeitungen,“ murmelte Morin mit seiner müden Stimme. „Ich lese keine mehr . . . Wozu? Sie werden so schlecht geschrieben und liegen alle.“

In der Tat, die Ministerkrise nahm kein Ende. Der Präsident der Republik folgte den Andeutungen, welche ihm die Sitzung bei der das Ministerium Battrouz fiel, an die Hand gab, und hatte in sehr forschter Weise Vignon, den Sieger, berufen, um ihn mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen. Es schien dies eine leichte Sache zu sein, die höchstens zwei bis drei Tage erforderte; denn seit Monaten nannte man die Namen der Freunde, welche der junge Führer der radikalen Partei mit sich zur Macht gelangen lassen würde. Aber Schwierigkeiten aller Art waren aufgetaucht, und Vignon hatte zehn Tage lang gegen so unlösbare Hindernisse gekämpft, daß er, des Kampfes müde und von Besorgnis erfüllt, daß er sich durch Hartnägigkeit für spätere Zeiten abnutzen könnte, dem Präsidenten mitteilte mußte, er verzichtete auf die Aufgabe. Dieser ließ sofort andere Deputierte kommen, zog Erfundungen ein, stellte Fragen, bis er einen fand, der tapfer genug war, um nun seinerseits die Experimente zu versuchen. Aber dieselben Tatsachen hatten sich ergeben: zuerst schien es, daß die geplante Liste in einigen Stunden eine endgültige werden müsse, dann kamen in verzögerten Berichtigungen, Berichtigungen, eine langsame Zähmung, die schließlich zu einer Schlappe führte. Es sah aus, als fange das heimliche Wühlen, das Vignon verhindert hatte, geheimnisvoll und mächtig wieder zu arbeiten an, als sei eine ganze Bande unsichtbarer Verschwörer damit beschäftigt, die Kombinationen aus irgend einem verborgenen Interesse zum Scheitern zu bringen. Von überall erhoben sich immer mehr und mehr unbefiebar, tausenderlei Hindernisse — Eifersüchtigkeiten, Unverträglichkeiten, Abfälle, die gewandte Hände mittels Drohungen, Verprechungen, mittels der aufgereizten und zusammenpressenden Leidenschaften im Dunkeln schützen. So mußte denn der Präsident, in großer Verlegenheit, von neuem Vignon berufen; aber diesmal schien er, da er sich gekonnt und seine fast vollständige Liste in der Tasche hatte, eines Erfolg

wenn es Formosa, den japanischen Inselbesitz, als solche wollte, muß es fürchten, der gesamten japanischen wo sie nach dem Halle Port Arthur dort konzentriert kann, nicht genüchten zu sein.

Port Arthur.

Petersburg, 7. Dezember. Die Nachrichten aus Port Arthur immer ungünstiger. Die Russen sollen 3000 Mann in den Verteidigung eingesetzt haben. Die Japaner sehen solches joll nur noch die Russen unbedingt sein.

Tsilio, 6. Dezember. (Neutrennung.) Die vor Port Arthur liegenden Beobachtungen lassen erkennen, daß die Belagerung am Morgen hat. Die Belagerungsarbeiten um das Fort Sunga und die südlichen Dörfer werden rasch fortgeschreiten. Man glaubt, dass hierfür wird noch geheim gehalten.

London, 7. Dezember. Ein Telegramm aus Petersburg besagt, Port Arthur sei tot als verloren und der Fall werde bestimmt; erfolge dieser, so werde die baltische Flotte zurücktreten.

Tsilio, 7. Dezember. Gerüchte verbreiten, daß die Japaner die Generale Nakanuma und Kato sollen verhindern sein.

Tsilio, 7. Dezember. Der Kommandant der Schiffsartillerie Port Arthur berichtet, daß seit dem 2. Dezember die Belegerung der russischen Schiffe, die im Süden vor Petersburg liegen, täglich fortgesetzt wird. Sie wurden von wenigstens 134 Geschützen geschossen. Nach Beobachtungen, die man am Morgen des gestrigen vom 203 Meter-Hügel machte, wurde festgestellt, daß die Russen sich unter der Kavallerie sich beträchtlich auf Seite gelegt habe. Man glaubt, daß beide Schiffe für einen Kampf und für die Fahrt untauglich seien. Die Port Arthur berichtet, daß der Feind auf dem Uralata-Hügel dem Hügel gerukt habe. Wir befürchten ihn am 6. Dezember. Am derselben Tage nahmen wir auch zwei andere Hügel in der Nähe von Utschan. Wir gelangen dem Feinde eine von ihm vorbereitete fünfständige Einstellung der Feindseligkeiten am 6. Dezember zur Besetzung der Toten zu.

Tsilio, 7. Dezember. Die Japaner haben gestern den Uralata-Hügel besetzt. — Der Kreuzer Yana ist auf Grund geraten.

Bom Hauptkriegsschauplatz.

Petersburg, 7. Dezember. Ein unheiliger Stelle wird die Operationen, der zufolge General Rennert während der Operation 1800 Japaner getötet und verwundet habe. Dies sei, daß der General 520 Mann tot und 123 verwundet hatte dem Feind etwa gleiche Verluste präsentierte. Außerdem haben die 10 Japaner gefangen genommen. Inzwischen sind alle unmittelbar an der Front durch den furchtbaren Schneesturm untergegangen.

Petersburg, 7. Dezember. Die Armee Griesenberg's verblieb am Uralata; sie soll die Aufgabe haben, durch das Gebiet des Uralata die japanische Stellung am Schatz zu umgehen. Der Feind macht die Operationen bei Uralata schwierig.

Soultige Nachrichten.

Petersburg, 7. Dezember. Ein zu wichtigen Aufträgen vertrauter Agent der russischen Marineverwaltung behauptet, nach kurz und sogar nach Beginn des Krieges große Lieferungen an schweren Bedürfnisobjekten für die russische Flotte in Port Arthur ausreichenden Ressourcen, darunter dem Bruder des obersten Staatsräters, erhalten zu haben.

Vorläufig tut man gut, drei Fragezeichen hinter die „Behauptungen“ zu setzen.

Petersburg, 7. Dezember. Hier berichtet eine sensationelle Nachricht. Danach soll ein Chines, welcher Erzdeutschland bei sich trug, in den Wagen Europatins in die Lust zu ziehen. Darauf haben die Japaner gefangen genommen. Daraufhin sei er verhaftet worden, bevor er seine Gefangenheit überwunden habe. Der Chines soll sein Vorhaben eingesehen haben.

„Sie nicht mehr können! Diese Furcht verfolgte ihn jetzt, er glaubte, daß sie ihn töten würde. Als er endlich Entschluß fasste, tat er es in Herzengang, bloß aus Sorge.“

Als Pierre am nächsten Tage wieder nach Montmartre trug er Kleider und Rock von dunkler Farbe. Die Mutter und die drei Söhne stießen weder einen Schrei der Überraschung aus, noch warfen sie ihm einen Blick zu, der entgegen machen konnte. War das nicht eine natürliche? Sie empfingen ihn so ruhig wie alle Tage, vielleicht etwas lieblicher, um ihm die erste Verlegenheit zu ersparen. Nur Guillaume erkannte sich ein freudliches Lächeln, als hierin sein Werk. Die Heilung kam, wie er gehofft, durch ihn, in seinem Hause, im vollen Sonnenstrahl, in Lehen, das das große Glasfenster in breiten Strömen strahlten ließ.

Auch Marie hatte aufgelistet und sah Pierre an. Sie nichts von all den Leidern, die ihr so logischer Ausdruck: „Sie legen Sie sie nicht ab?“ ihm verurteilt batte. Das Sontane abgelegt hatte, fand sie einfach bequemer für Arbeit.

Pierre, sehen Sie sich das doch an!... Als Sie kommen, weiß ich mich gerade damit, diese Haushälften da unten Paris zu bedrohen, die der Wind nach oben treibt.

Könnte sie für Schiffe halten, für eine zahllose Flotte, die Sonne purpurfarben färbt. Ja, ja, das sind Goldschiffe, Ende von Goldschiffen, die aus dem Ozean von Paris ausm. um der Erde Belehrung und Frieden zu bringen!“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Satire. Posadowski's Wiener Schieds-

Die Wiener Jugend verachtet die Wiener Witschaft des Posadowski mit folgendem Epilog:

„Et si bellum nach Port Arthur.“

„Heilige Ideen.“

„So sehr jedes Tag um Nacht.“

„In tragendem nicht zuwandt jedes.“

„O Leiden!“

„Et jing holt mich, et sollt nich sein.“

„In ob sich legen doch hinein.“

„Die „Forschen“.“

„Et was umsonst — So'n Wichtschied!“

„Der eine Soß war man zu die.“

„Voll Geschichten.“

„Na denn, du östli' Wien ade.“

„Ich fah zum pienen Strand der Spree.“

„Nu wieder!“

„Doch nuß det Dink man recht verstehn;“

„Wenn Menschen auseinandersehn.“

„Dann sagen sie: „Uff Wiedersehn.““

„Uff Wiedersehn.““

London, 7. Dezember. Daily Telegraph wird aus Shanghai von gewiss gemeldet: In Tokio wurde heute eine laufende Verhandlung eröffnet, die die Organisation einer Militär- und Freiwilligentruppe anordnet. Gehörte Offiziere und Mannschaften werden zum Eintritt in dieselbe aufgefordert.

Parteiangelegenheiten.

Genosse Dr. Kurt Freudentberg in Berlin ist im Alter von 37 Jahren an Lungentuberkulose gestorben. Der Vorortwidmet dem Verlobten einen Radus, in dem er als Genosse und als Mensch gleich waren gesehen wird. Er schreibt: „Freudentberg gehörte jenen nicht allzugroßen Kreise von Akademikern an, die der Soziale des Sozialismus mehr entgegenbrachten als bloße Begeisterung. Als Arzt hatte er das menschliche Elend häufig gesehen, hatte er erfahren, unter welcher Hülle von Schwere und Jammer tausend gute Seelen erschien werden; und sein erster Entschluß war nach solcher Erkenntnis, nicht nur mit Worten, sondern durch die aufopferungsfähige Tat einzutreten. Er zeigte Freunden und Freunden, wie man praktischen Sozialismus treiben soll; und seine Unermüdbarkeit rührte vor allem denen einen hohen Respekt ab, die da wußten, daß der Mann, der Tag und Nacht in vielseitigen Wiesen aufging, mit dem Todesfeinde im Herzen an der Bekämpfung des menschlichen Elends arbeite. Schon seit Jahren war Freudentberg lebensleidend; und es ist nicht zuviel gesagt, daß er bei etwas mehr Erholung sein Leben hätte verlängern können.“

Unsere Bielefelder Parteigenossen haben im Stadtverordneten-Kollegium bei Abstimmung eines Beitrages von 1000 M. für ein Hochzeitsempfang an den Kongressen folgende Erklärung ab:

„Unsere gründliche Stellung zur Monarchie verbietet uns, uns an einer Cession zu beteiligen, welche nach dem Vorschriften-Maßnahmen einem Mitglied des regierenden Hauses des Hohenzollerns beigebracht werden soll. Weiter aber sprechen mit einigermaßen unfeiner Verminderung aus über die Höhe des darin liegenden „Monarchs“, daß der Kongress dies durch in die Belegschaft gebrachte „Elend“ soll, ein Geschenk anzunehmen, das zum größten Teil der „Tat“ von Wohlwollen besteht ist, welche er selbst Elend zu nennen beliebt hat; andererseits fühlen wir uns als Vertreter dieser „Elenden“ verpflichtet zu erklären, daß diese „Elenden“ keinen freiwillig zu einem Geschenk für den Belegschaft beitragen würden. Wegen des gesetzfreudigen Harten, das Geld hierzu durch freiwillige Sammlung selbst zusammenbringen, das ist die rechte Recht, aber freigiebig sei auf Noten anderer, will es wenig nutzen Gelämmen zu verzerrn scheinen. Wir hielten es endlich mit den Brüdern eines Städteordneten für unvereinbar, in einem Augenblick, wo die Ausgestaltung wichtiger Zweige der städtischen Verwaltung aus Wengel am Mittwoch unterblieben war, oder hinausgeschoben wird, wo durch Arbeitslosigkeit und die Harten des herannahenden Winters die bitterste Not manche Familien der Steuerzahler befreut, die Gründen der Armut zu Blitter- und Baumfesten zu verwenden.“

Verhältnismäßig gut organisiert sind die Arbeiter in Langenbielen, einem schlesischen Weberdorf. Der dortige Sozialdemokratische Verein zählt gegenwärtig 900 Mitglieder.

Industrie und Handel.

Von der Verwaltung der Kreditanstalt für Industrie und Handel in Liquidation wird uns geschrieben: In der Generalversammlung der Kreditanstalt für Industrie und Handel in Baudisseldorf am 29. November 1904 hat Herr Reichsanwalt Dr. Böhme, hier, Mitteilungen über den Gang der Liquidation, insbesondere über die bei der Veräußerung der vorhandenen Wertpapiere und Forderungen erzielten Preise gemacht, deren Unterlagen er, da sie strenges Geschäftsgeheimnis waren, annehmbareweise nur durch schweren Vertrauensbruch eines Angestellten der Kreditanstalt hat erlangen können.

Es hat sich bestätigt, daß Herr Kommerzrat Horn sich mehrfach die Möglichkeit verschafft hat, nach Schluss der Geschäftsjahr heimlich in den Bankräumen zu verstecken. Das weitere ergibt sich hieraus von selbst.

Bemerk werden mög noch, daß Herr Dr. Böhme insbesondere dabei eine Forderung an die Befreiung der Stahl- und Emailierwerke um 160 000 M. unter dem Etatlinie verdeckt worden und daß diese Forderung nach einem halben Jahr voll eingegangen sei. Diese Behauptung entkräfft nicht der Wahrheit. Die betreffende Gesellschaft hat in den letzten Jahren ständig mit Unterblieben abgeschlossen, an eine Rückzahlung der Forderung ist auch heute noch absolut nicht zu denken.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Bergarbeiter-Anstand. Wie aus Neuendorf gemeldet wird, sind die Bergleute der Ruben-, Papilitz- und Artikelsh-Grupe in Koblenz, Schlegel und Ederdorf in den Aufstand getreten. Die Arbeiter auf den genannten Gruben vollständig.

Die gefaute Arbeiterchaft der Fahrzeugfabrik in Eisenach ist, nachdem eingeleitete Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind, in den Ausland gereitet.

Sie neugierig scheint die Berliner Polizei zu sein. Sie läuft in Zürich i. B. Erkundigungen einzuholen, ob der dortigen Zahlstelle des deutschen Glaserbeiterverbandes auch Arbeiter aus der Umgegend angehören. Dabei wendet die Polizei sich sogar an die Beamten des Verbandes, um aber natürlich an die Unterdienst.

Soziales.

Als „beneisches Reiterrecht“ wird bekanntlich die Aufrechterhaltung der Gemeindewallfahrten in großer Zahl betrachtet. Riegendsbach noch so viel Gemeindewallfahrten wie gerade in Bawen-Schleiß in großen Industriestädten wie Altenburg sind sie heute noch nicht durch Ortsfahrten ersetzt. Jetzt haben die Altenburger organisierte Arbeitnehmer eine Aktion eingeleitet, um die Errichtung einer allgemeinen Ortsfahrtenfahrt anzutreiben. Bisher wurde diese Forderung von den „freiländigen“ Altenburger Städtern aber stets abgelehnt. Darauf haben jetzt die Genossen eine Petition, beobachtet mit 30 000 Unterschriften, an die mittelfränkische Kreisregierung abgeschickt.

Rückgratfeste Vertreter. Bei einem Konflikt zwischen Werks- und Arbeiternvertretern kam es in der letzten Sitzung des Knappelschmiedeverbandes, der Ortsausschus für 1905 wurde mit den 15 Stimmen der Knappelschmieden gegen 18 Stimmen der Werksvertreter abgelehnt; soll die Abstimmung in der nächsten Sitzung daselbe Rejutat hat, gilt die Anklage als definitiv abgelehnt. — Bei den letzten Knappelschmieden liegen bekanntlich die Kandidaten des Bergarbeiterverbandes fast überall.

Die Beschlüsse des Münchner Ortsfahrttages in Beziehung auf die Kassenbeamten wurden, wie vor aus der Volksstimme Zeit- schriften für praktische Arbeiterverehrung erledigt, von den Generalversammlungen der Ortsfahrttagen in Straßburg und in Würzburg (Sachsen) gutgeheissen.

Eine Reichskommission der Krankenkassen ist in Wien begrannt worden. Sie hat den Vized., die gemeinsamen Interessen der österreichischen Krankenkassen zu wahren. Vorsitzender ist Genosse Dr. Leo Berlau.

ac. Die Kriegs in der Glasindustrie. Der Vorstand der belgischen Sozialdemokratie hat ein Hilfskomitee für die Glasarbeiter von Charleroi gebildet, ein Aufruf ist erlassen worden, in welchem zu Geldsammlungen aufgefordert wird. Unter den Glasarbeitern von Charleroi berichtet ein ganz außerordentlich Rosthand. Seit sieben Monaten sind die Arbeiter auf Beschluss der Unternehmer ausgewiesen und die Werke ruhen. Alle Hilfsmittel der einzelnen Familien und der Gesellschaft sind längst aufgezehrt und eine allgemeine, an Hungernot grenzende Misere ist das Resultat des langen Kampfes. Der Bevölkerung gibt Einzelheiten weder über das verschwundene Elend, welche Schuldigkeit haben mit der Schilderung einer indischen Hungersnot. Troh

dieser schrecklichen Not werden die Unternehmen nicht milde, die Arbeiter auch dann noch zu verfolgen, wenn sie in anderen Industrien überkommen gefunden haben; durch schwarze List sorgen sie dafür, daß diefehest wieder entlaufen werden; es ist der Stoffkampf von jenen der Unternehmer geführt, in gnässiger Brutalität.

Gerichts-Zeitung.

Vorbericht.

Teuer bezahlt. Eine hart erscheinende Strafe traf den Handelsmann Ebert, für eine in den Augen des Vorn. Publizistus völlig harmlos erscheinende Sache. Ebert handelt abends in den Restaurants mit verdächtigen Leuten und ließ sich im Oktober bei einer solchen Gelegenheit auch auf das bekannte Lotteriewheel ein. Viel wird ja dabei nicht verdient, und meist wird von den Gästen viel eine „Lotterie“ penibel, wie es auch, nach den Angaben E. hier desfalls gewesen sein soll. Ein solches Spiel fällt nun aber unter die ganz allgemeinen Bestimmungen über die Veranlassung von Lotterien, die alle behördliche Genehmigung unterliegen. Danach war auf erfolgte Anzeige E. angeklagt und man hält eine Geldstrafe von 50 M. für nötig.

Schöffengericht.

Nachläufe vom Buchbindertreit. Eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs hatte sich der Buchbindert Max Schreiber dadurch zugezogen, daß er am 28. Oktober, nachdem er schon einige Zeit mit gestreikt hatte, die Betriebsräume der Heinrichischen Buchbinderei wieder betreten und auf die Auflösung des Betriebes des Herrn Dr. jun. nicht sofort verzichten konnte. In der Anklage wird sogar davon gesprochen, daß Sch. mit der Polizei fortgebracht werden müsse, was er bestreitet. Er behauptet, nur gescommen zu sein, um einen Lohn von 2,10 M. und seinen Mitgliedsausweis für die Christuskirche zu holen. Ohne Herrn Dr. jun. kein Anliegen vorbringen zu können, habe dieser in so lächerlicher Weise ihm aufgefordert, zu gehen, daß es unmöglich gewesen sei, die Auflösung in der gewöhnlichen Schnelligkeit nachzuführen. Hinzuweisen, nach der Polizei rufen und den Hausfriedensbruch fortsetzen, bei all das Welt eines Augenblicks gewesen. Diese Darstellung wird zwar von Herrn Dr. jun., der als Hauptzeuge zur Sache mit vernommen wird, bestreitet, erwidert, erwidert aber glaubhaft nach der Bezeichnung des Zeugen, daß er angenommen habe, Sch. wolle vielleicht gar eine Maschine beschädigen, weil er sich an einer solchen zu idiosynkratischen Auswirkungen auf die Widerprüche in den Betriebes und bestreitet, daß er die Behauptung, Sch. habe absichtlich die Meinung, zu geben, nicht redigiert und bestreitet auch die Berechtigung des Grundes, den die Zeuge angegeben habe darüber, daß er überhaupt den Lichten Betrieb betrete. Mit seinen angeblichen Verhörenden habe er Sch. an das Gewerbebergericht verwohnt. Diesen Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Oppermann, wies auf die Widerprüche in den Darstellungen hin, die beide Hauptbeteiligten von dem Vorwurf gegeben haben und auf die größte Wahrscheinlichkeit, die für den ersten sprechen. Das Gericht wort 20 M. Geldstrafe aus und erklärte, daß die Anklage des Zeugen Dr. die Unterlage für das Urteil bildet. (O)

Neues aus aller Welt.

Berlin, 7. Dezember. Die Auffindung einer versteckten Frauenschleife, über deren Verhältnisse von der Behörde bisher noch nichts ermittelt werden konnte, hat heute mittags großes Aufsehen erzeugt. Der Fund erfolgte im Landwehrkanal am Görlicher-Ufer. — Die Art der schweren Verlegerungen läßt nicht ausgeschlossen erscheinen, daß die Frauenschleife einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Siebzehn Arbeiter in die Tiefe gesunken. Ein gewaltiger Gestank ist, seit dem sieben Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt wurden, bei dem Dienstag nachmittag auf der Baustelle der neuen Oberrealschule in Steglitz entsteht. Die Arbeiter waren damit beschäftigt, die eiserne Dachkonstruktion anzubringen und standen auf einem etwa neun Meter hohen massiven Gerüst, das plötzlich zusammenbrach und die Arbeiter mit in die Tiefe riss. Die schweren Teile durchdringen die unteren Stockwerke und die Baumglocken lagen unter den Trümmer. Am schwersten verletzt wurde der Zimmermann Seeger in Steglitz.

Düsseldorf. In Osnabrück ist der Doppels ausgeborden. Über 50 Fälle sind bereits bekannt.

Wetter. Die Meimel Dampfschiff Richard aufgefunden und mit Lebensmitteln versorgt. Die Boote können sich, da sie frei von Eis geworden waren, ohne Hilfe nach ihrem Heimat begeben.

Explosion. Bei der Explosion eines Kohlendampfers wurden in Maastricht vier Personen verletzt.

Ein Pestfall im Londoner Hafen. Wie aus London berichtet wird, wird dort amlich folgendes bekannt: Der Dampfer Pestfall, der am 30. November vom La Plaza-Hafen im Londoner Hafen eintraf, hatte einen Kranken an Bord, dessen Krankheit dem Sanitätsbeamten verdächtig erschien. Die Doktoratorium erbrachte eine negativen Ergebnis, daß es sich tatsächlich um Pest handelt. Der Kranken befindet sich im Hospital, das Schiff liegt in der Themse. Umfangreiche Desinfektionsmaßnahmen sind vorgenommen. Die Mannschaft wird überwacht. Pestlutionsmaßnahmen sind vorgenommen. Die Mannschaft wird überwacht.

Witterungsbericht. Wegen eines überaus heftigen Südweststurms sind in Weste vier Arbeiter verschwunden, die am Straßenbau beschäftigt waren. Man glaubt, daß sie von einer Sturmwelle erfaßt wurden.

Wintersturm. Wegen eines orkanartigen Sturmes fliegt in Weste ein Gebäude ein. Das Dach einer daneben liegenden Regelbahn wurde durchgeschlagen und zwei Personen getötet.

Brüssel, 7

Achtung! Gewerkschaften! Achtung!

Sonntag den 11. Dezember, vormittags 11 Uhr
große öffentliche Versammlung

im Alten Gasthof Mügeln (Elbh.).

Tages-Ordnung:
1. Gewerkschaftsdisziplin. 2. Diskussion.

Referent: Gewerkschaftsleiter Paul Barthel, Berlin.

Erscheinen ist Pflicht. Das Gewerkschaftsblatt für Mügeln und Umg.

6. Kreis. Gruppe Leutewitz.

Sonntag den 11. Dezember, nachm. 4 Uhr

Öffentliche Versammlung

im Gasthof zur Höhe, Leutewitz.

Tages-Ordnung:

Die babylonischen Ausgrabungen und ihre Bedeutung für die Bewertung der Bibel.

Referent: Geschäftsführer Block.

Debatte.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer.

Hutarbeiter u.-Arbeiterinnen

Montag den 12. Dezember, abends halb 9 Uhr

Öffentliche Versammlung

in Adams Restaurant, Augustusstraße 16.

Tages-Ordnung:

1. Diskussion über die Errichtung eines Arbeiterssekretariats.

2. Aufstellung der Gewerbegechtschäfts-Kandidaten.

3. Gewerkschaftliches.

Zahlreichen Besuch aller nah- und fernstehenden Kollegen erwartet

Der Einberufer.

Gasthof Oberpesterwitz.

Sonnabend den 10. Dezember, abends 9 Uhr

Öffentliche Einwohnerversammlung.

Tages-Ordnung:

Bericht der Gemeindevertreter. — Aufstellung der Kandidaten. — Debatte.

Die Gemeindevertreter sind hierzu höflichst eingeladen.

Der Einberufer.

Arbeiter-Bildungsverein für Riesien, Leibnitz, Trachau und Raditz.

Sonnabend den 10. Dezember, abends 9 Uhr

Vereins-Versammlung

im Restaurant Elbsalon, Riesien.

Tages-Ordnung:

1. Die sozialen Grundlagen des Urchristentums.

Referent: Genoss F. Düwell.

2. Fragestellungsdebatte. — 3. Wahl von Rektoren. — 4. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

N.B. Sonnabend den 31. Dezember: Grosser Sylvester-

Ball in Watzkes Etablissement. Rächer wird noch bekannt gegeben.

Holzarbeiter

von Kleinölsa, Rabenau und Umgegend.

Sonntag den 11. Dez., nachm. 3 Uhr

Öffentliche Versammlung

im Gasthof zu Kleinölsa.

Tages-Ordnung:

Die Organisation der Holzindustrien und deren Taktik.

Gewerkschaftliches.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer.

Schokoladen-Hering

empfiehlt auch dieses Jahr wieder

Backzutaten

in nur feinsten backfähigen Qualitäten, als:

Feinsten weißen gemahlenen Zuder Pfund 23 Pf.

H. Sultan ohne Kerne und entfettet 34

feinste goldhelle Sultania 42

Koriaten, gefunde Ware 25

Grosse Rosinen

Pfund 25, 34, 45 und 55 Pf.

Mandeln

süße, gewählte Vari, groß, Pfund 90 Pf.

bittere, " " " " " 95

Zitronat

prima Ware, Pfund 60 und 70 Pf.

Meiner werten Kundenheit zur
gef. Nachricht, daß ich mein zwölf
Jahre bestehendes

Uhren- u. Goldw.-Geschäft

an Görlitzerstr. 1 nach Wörther-

straße 2, Eingang Luisenstr.

verlegt habe. Gleichermaßen empfehle

ich das Weihnachtsseinfesten.

Damenuhren von 10 M. an,

Herrenuhren von 8 M. an,

Moderne Wanduhren mit Schlag-

werk von 15 M. an, die selben mit

Armbanduhren von 15 M. an,

Deckuhren von 2,50 M. an.

Sämtliche Uhren, die ich führe,

haben allezeit Werke und geben

zwei Jahre reelle Garantie. Ketten,

Ringe, Broschen, Ohrringe in großer

Auswahl zu billigen Preisen. Repara-

turen bei wichtiger Preisangabe.

Glad, Beiger 20 Pf. Neu Heber

(prima Serie) 1 Mark.

Hochwertiges Gold Oskar Weise.

Görlitzerstr. 2, Eingang Luisenstr.

Wer ein

Praktisches Geschenk

für Damen, Herren, Kinder oder Bedienstete haben will,

Dresden, kann es daher 28, bestens empfohlen,

selbe bietet zu billigsten, besten Preisen, die auf jedem

deutlich in Jahren vermehrt sind (so doch auch der Nach-

gehenden Artikel): Leinen-, Baumwolle- und Wolle-

Schränke, Jacken, Blusen, Kopftücher und Unterwäsche,

Handtücher und Strümpfe, Strickwesten und Schal-

hals- und Taschentücher, Überhemden, Anzüge, Westen,

Tricots, Bettwäsche, Handtücher, Tischdecken, Bett- und

Wandtäfelchen, Bett- und Sofadecken, Gardinen und Vorhänge

und vieles anderes. Nichtsgefallenes wird bereitgestellt und

genommen.

Variété-Theater Deutscher Kaiser

Dr. Pleschen, Leipzigerstraße 112.

Ab 1. Dezember 1904, täglich abends 8 Uhr

Nur kurzes Gastspiel!

Der mysteriöse Kesse

Chemisch-physische Experimente
mit flüssiger Luft

vorgeführt von Mr. Kinley

sowie das große phänomenale Dezember-Programm

Kunath's Restaurant, Deuben

Freitag: Grosses Schlachtfest.

Abend-Spezialität: Schweineknochen m. Klös

Großbrot und ein

O. Kunath u. Frau

Die

Produktivgenossenschaft der Schneid

Galeriestraße 13, 1. Et.

hält sich der Arbeiterkost von Dresden u. Umg. aus sehr ans

Grosses Lager in Saison-Neuheiten.

Anfertigung einfacher u. eleganter Garder

Consumverein Deuben

Den geschätzten Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß

Schnittgeschäft

an den Sonntagen: 4., 11. u. 18. Dezember, von mittags

2 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet.

Sämtliche Kolonialwaren-Geschäfte

find nur Sonntag den 18. Dezember von mittags

2 bis abends 7 Uhr geöffnet.

Die Verwaltung

Gänse

u. Gänsefett, zu 2

Sonen-Wellige

Geteilte Gänse

halbe Gans vor 2 Pf. zu

viertel

Neuse von 65 M. zu

Stücken von 50 M. zu

Gänselfett, Stück 1 Pf. 10 Pf.

Gänselfleisch von 80 M. zu

empfiehlt R. Dressler, Fleisch

in der Nähe des Alten

Christbaumschmuck

Reizende Neuheiten!

Karton zu 12 Stück von 25 Pf. an.

Christbaumlichter

Lichthalter Hannovera

(hängt immer gerade)

Parfümerien u. Toilettefessen

in hübsch. Kartons, v. 50 Pf. an.

Rud. Leuthold

Drogerie, Amalienstraße 4.

Hansarbeiterinnen

auf Dekorationssachen

grüßt nicht

Hermann Hesse

Scheffelstraße 12.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Ritter, Druck

Druck und Verlag von Norden & Comp., Dresden

Steg 1, Stellage.

Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 285.

Dresden, Donnerstag den 8. Dezember 1904.

15. Jahrgang.

Reichstag.

107. Sitzung. Mittwoch, 7. Dezember 1904. Nachm. 1 Uhr.

Am Bundesstaatlich: Freiherr v. Stengel, v. Einem, v. Lipps,

v. Süß.

Die Staatsdebatte wird fortgezogen.

Abg. Schröder (Frei. Bremervorl.): Beleagt die schlechte Lage des Reichs, die noch schlechter erscheint, wenn man bedenkt, daß in ganz unerträglicher Weise Ausgaben auf dem außerordentlichen Etat übersteigen. Vielleicht empfiehlt sich eine Herabsetzung der Matrikulierung der kleinen Staaten vor Kosten Preußens, das ja keiner ist. Um eine reizvolle Politiksaufgabe die Kleinstaaten leichter geschädigt zu sehen, die eine Vermeidung der Reichsdebatte ist wohl kaum zu denken; vielleicht bei der jetzigen Zusammenziehung des Reichstags ausgeschlossen. Der leise Grund unseres schlechten Etats liegt darin, daß der Reichstag nicht die Wacht hat, einmal belohnt Steuern unter Kraft zu sehen. Redner geht dann bei großer Unrechte des Hauses auf die Fragen der Matrikulierung ein. — Das Haager Schiedsgericht sieht es nicht den entwischen Frieden; immerhin ist es von großer Bedeutung, weil es viele kleine Staaten betroffen, die zu großen führen könnten. Es hat sich bei der Hulten Affäre gezeigt. — Was für die Bezeichnung des Hauses gefordert wird, müssen wir bewilligen; eine weitere Verkürzung aber halten wir nicht für wünschenswert; — Redner zieht dann auf den Kolonialwahlrecht ein. — Das Haager Schiedsgericht sieht es nicht den entwischen Frieden; immerhin ist es von großer Bedeutung, weil es viele kleine Staaten betroffen, die zu großen führen könnten. Es hat sich bei der Hulten Affäre gezeigt. — Was für die Bezeichnung des Hauses gefordert wird, müssen wir bewilligen; eine weitere Verkürzung aber halten wir nicht für wünschenswert; — Redner zieht dann auf den Kolonialwahlrecht ein. — Es ist zweifelhaft, ob es ratsam ist, die Kolonialwahl zu beginnen; da wir aber die Kolonien haben, tragen wir die Verantwortung für ihr Seelenheil. (Frei. Bremervorl. und Süß betreut den Saal.) Wir haben zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein Kolonialwahlrecht voller Vertrauen, an der Kolonialwahlrecht ist aber nur zu viel auszugeben. — Auf die Frage nach der Urfahrt des Haager Schiedsgerichts will ich hier nicht eingehen; doch wird sich anderweitig Gelegenheit bieten. Alles kommt darauf an, daß wirtschaftliche Kräfte der Kolonien zu entwickeln. (Lebh. Beifall bei der freie. Vereinigung.)

Abg. v. Garlinski (Vorl.): Wie Polen stehen unter dem Sonne von Sudetenlandgelegen, die den elementarischen Grundlagen von Recht und Gerechtigkeit widersprechen und mit der Reichsverfassung nicht in Einklang zu bringen sind. Der deutsche Reichskanzler sagt gelassen, wie sie sollten die Reichsverfassung rechtfertigen — vielleicht ziert er in seiner Eigenschaft als Kanzler in dieser Richtung auf sich als preußischer Ministerpräsident. (Heiterkeit und Schall gut! b. d. Polen und uns.) — Redner kritisiert allerdings einseitig das neue preußische Friedensabkommen in seinen Widerprüfungen zur Reichsverfassung, und der Minister v. Hammerstein wird es nicht gelingen, das Kolonialwahlrecht der Polen zu gewährleisten. (Schall gut! b. d. Polen.) In seinem Lande der Welt kann man je genugt, zu solchen Gewaltmaßnahmen zu greifen. Die lachterliche Kleinstaatenposition werden fallen; man vereinfacht unseren Frieden, sich mit der Erhöhung in ein Bundesstaatregister eintragen zu lassen; Vana Garlinski singt aber das volkstümliche Lied, als ob man mit einem schweren Pfeil über den Bergsteiger läuft. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler hat gesagt, der Polen unter sich soviel politisch sprechen, wie sie wollen. Der das trifft nicht zu; man verbietet politischen Gewaltbeamten, nicht politisch zu sprechen; man hat einem Lehrer verboten, zu Hause seiner Familie politisch zu sprechen. (Hört! hört! b. d. Soj.) Sie lehnen die Erhöhung der Reichsdeputationshöfe ab. Wie Polen, wenn alle Rechte entzogen werden, lehnen es ab, und neue Rechte würden zu lassen! In Sudetenland haben Sie gekämpft, wohnen zusammen, wenn Sie einem Volle Ihre Kultur mit Gewalt aufzwingen wollen. Lassen Sie Ihr Ungehorsam respektieren, nicht die wütenden Serbengräber töten. Als möchte vorüblagen, den Friedensabkommen, der ja doch nur zur Sicherung konträrer Interessen dient, als Friedensabkommen für Sudetenland zu verwenden. (Heiterkeit und Schall gut! b. d. Polen.)

Abg. Höpker (Bav. Bod.): Auf der Tribüne schwer verständlich steht über die Notlage der Landwirtschaft. Von einer Abwendung des Auges auf die Einzelstaaten wollen wir nichts wissen. Wir Bayernen unter Geld lebt brauchen. (Heiterkeit.)

Abg. Stückmann (Rückb.): Ich auf die Affäre Mirbach ein. Mirbach wird hier vor der evangelischen Kirche gedrosst werden, so er für die Bekämpfung der Berliner Kirchenauflage gegen das. Die Sozialdemokratie braucht die Arbeiterschaft dazu, um Unglücksfälle im Volke zu lösen und Sicherungen für die Arbeit zu schaffen. (Schall richtig redet, Lachen bei den Sozialdemokraten.) — So wie haben erwartet, daß die Handelsvereinbarungen früher kommen, so ist doch weit mehr erreicht worden, als die Linken erwartete, daß immer und immer wieder vorgeholt hat. Mit einem solchen Tarifvertrag keine Verträge möglich. (Lachen und Schall gut!) — Was den Aufstand in Südwürttemberg betrifft, so hätte ich persönlich keinen einen Frauen umgebracht, nachdem das Gesetz erlassen ist.

Die schmerzlichen Erfahrungen währen uns jetzt gehoben, wenn das Gouvernement mehr auf den Rat der Farmer gehört hätte, wenn wir den Einwohnern mehr den Hörern gezeigt hätten und wenn die Regierung sich nicht durch die übertreibende Sparsamkeit des Reichstags von notwendigen Forderungen hätte abschrecken lassen. Das gute hat der Aufstand in Südwürttemberg gezeigt, das es das Interesse für koloniale Dinge in weitkreis des Volkes getragen hat. Redner bearbeitet die im Etat enthaltenen Forderungen für Ostafrika und hebt die Bedeutung von Kiautschou hervor, das von Debel ebenso unterschätzt wird, wie ehemals Hongkong sogar von einem früheren englischen Kolonialminister unterschätzt worden ist. Kiautschou ist von der allergrößten Bedeutung. (Vorjahr redet.)

Abg. Zimmermann (Amst.): Das Vorgehen des Oberhofministers v. Mirbach war wenig erträglich, vielleicht so erblich, daß die südlichen Provinzen darüber in Schreden geraten sind. Solche Fälle wie die des Ministers Altkirch liefern nur Woller auf die Macht der Sozialdemokratie. Nicht hat Herr Bebel mit seiner Behauptung, dass deutsche Reich gleich einem Freudenhaus. In der Tat wird der Festlichkeit und Freizeitlichkeit zu viel getan, so daß unsere Ministrer für wichtige Verhandlungen, so z. B. bei den Handwerksverträgen, nicht abkömmlich sind. Der Reichstag ist im Gegenteil ein Klosterhaus, in welchem von allen Seiten über die Finanzen gekämpft wird. Eine Reichsverbindungssteuer halten wir für durchaus nötig; der Matrikulierung stehen wir aus nationalen Gründen wohlwollend gegenüber, können aber noch keine bindende Erklärung abgeben. In Südwürttemberg muss entscheiden, was erforderlich ist. Zu befürchten ist der Empfang des Mr. Balfour durch den Reichskanzler, der deutschen Presse gegenüber. In der deutsche Reichskanzler nicht so liebenswürdig. Das Österreich-Ungarn in den Handelsverträgen. Verhandlungen doch nicht ist, ist die Folge der Verhinderung des Auslands in der Riva Capri. Wenn viele Handwerker und Bauern drohen, daß noch Mal sozialdemokratisch zu wählen, so liegt das daran, daß sie leben, wie sie leben, die Kinder vom Mittelstand behandelt werden, während die unarbeiten Kinder von der Sozialdemokratie verhöhnt werden. (Heiterkeit.) Redner gibt dann eine Begründung des Begriffes Mittelstand. 1/4 Millionen Haushaltungen bilden die logen, oberen 10 000, 2/4 Millionen den oberen, 3/4 Millionen den unteren Mittelstand. Wir haben also einen Mittelstand von 6 1/2 Millionen Haushaltungen, denen nur 5/4 Millionen der unteren Stufen gegenüberstehen. Bricht der Mittelstand vor dem Anfang der goldenen und roten Internationale zusammen, so bedeutet der Anfang von 1870/71 das glänzende Abendrot der deutschen Geschichte. Wir aber hoffen, daß sich das deutsche Volk unter zielbewußter Leitung der Regierung aufrichtet. Es heißt also: Reichskanzler, geh' du voran. (Beifall b. d. Amst.)

Abg. Eisig (Lüdt. Wolfss.): Bei die Sparfamilie, die ums der Reichsverbindungssteuer empfahl, gleicht bei der heutigen Kolonial- und Weltpolitik doch niemand. Wir sind auf das allgemeine Frieden gegen eine Vermehrung der Arbeiteile, sowohl aus militärischen Gründen, wie darum, weil gerade die Stabelliere-Regimenter die Hochschule des Kriegs-Geistes und des übermächtigen Lurus sind. In der neuesten Zeit sind wieder Militärs von ungeheureller Härte gefolgt worden, wie z. B. der Urteil in Dessau. (Schall mußt! lacht.) Die weiteren Ausführungen des Redners bleiben im Hause fast unverständlich. Man vermissen nur, daß er von den Friedensanträgen des Präsidenten Roosevelt und vom Wocherzeugen spricht. — Da die Unruhe sich fortwährend verstärkt, gibt der Präsident ein Glöcknerzeichen.

Präsident Graf Ballerstrem: Ich bitte um Ruhe, der Redner muß sich sonst für sie anstrengen.

Abg. Storz (Lüdt. Wolfss.): Ich danke dem Herrn Präsidenten und freue mich meinerseits, seine gute Gefügsamkeit konstatieren zu können. Vor einigen Wochen waren wir stark besorgt, daß er erschien. (Große Heiterkeit lacht, Unruhe redet.)

Präsident Graf Ballerstrem: Ich darf nicht dulden, daß ein amtlicher Redner den Präsidenten vor einem einzelnen Abgeordneten kritisirt wird. Glaubt ein Abgeordneter, daß der Präsident in seinem Amt nicht richtig gehandelt hat, so möge er den Antrag stellen, daß ein Tadel gegen ihn vom Hause ausgesprochen wird. Das Haus ist sowieso über den Präsidenten, aber nicht der einzelne Abgeordnete. (Lebhafte Beifall lacht.)

Abg. Singer (zur Geschäftsförderung): Zum Namen meiner Freunde habe ich zu erklären, daß wir einen Antrag, ein Todeswochenblatt über den Präsidenten aussprechen, für überflüssig halten; nach unserer Auffassung steht auch dem einzelnen Abgeordneten das Recht zu, den Präsidenten zu kritisieren. Die Geschäftsförderung gibt kein Mittel, das zu verhindern. Das ist meine Auffassung von der Angelegenheit. (Beifall lacht.)

Präsident Graf Ballerstrem: Aber nicht die meinige! Und meine Auffassung ist vorherhanden die maßgebende. (Lebh. Beifall redet.)

Hierauf verzog das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. Schluss 5 Uhr.

Sächsische Angelegenheiten.

Eines raschen Wachstums erfreut sich die Industriestadt Plauen. i. B. 1887 hatte Plauen 19 591 Einwohner, 1890 hatte sich diese Zahl beinahe verdoppelt, denn es wurden 35 082 Einwohner gezählt; in den folgenden zehn Jahren stieg die Bevölkerungsziffer auf 47 007. Noch rascher war das Wachstum im folgenden Jahrzehnt und in den letzten Jahren. 1895 wurden in Plauen 55 891 Einwohner gezählt und 1900 73 891, 1903 wurden 95 937 Einwohner gezählt und 1904 ist die Hunderttausend überschritten worden, denn nach der letzten Feststellung beträgt die Einwohnerzahl 102 316. Von der Bevölkerungszunahme im letzten Jahre kommen 1029 Personen auf den Überdrüß der Geburten gegenüber den Sterbefällen; 4450 Personen auf den Überschuß des Zugangs gegenüber dem Wegzug. Dem Geschlecht nach sind vorhanden: 48 834 männliche und 53 482 weibliche Personen; das weibliche Element überwiegt also mit vierzehn Tausend. Am 12. Oktober d. J. gab es in Plauen 4888 bewohnte Grundstücke, gegen das Vorjahr mehrere 397. Das bedeutet, daß in einem Jahre beinahe 400 neue Wohnhäuser errichtet worden sind.

Diese Ziffern zeugen von einem mächtigen Wachstum, das um so mehr auffallen muß, weil die meisten Mittelstädte Sachsen nur eine geringe Zunahme, in vielen eine Stagnation und in mehreren sogar ein Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen ist. Das der rapide Aufschwung Plauens aus eng mit der Entwicklung der dort herrschenden Textilindustrie verbunden ist, bedarf keiner besonderen Beweisführung.

Welches Maß von sozialpolitischen Verständnis manche Gemeinderäte besitzen, zeigen einige Beschlüsse des Gemeinderats in Schönau bei Chemnitz. Dort waren, wie wir bereits mitteilten, im Februar d. J. die Hausgewerbetreibenden durch Ortsstatus frankenversicherungspflichtig gemacht worden. Im Oktober stellte die Ortsfrankfurter Versicherung, welche das Ortsstatut erst beantragt hatte, aber bereits den Antrag, es wieder aufzuheben. Begründet war der Antrag hauptsächlich damit, daß die Arbeitgeber, weil sie einen Teil zu den Versicherungsbeiträgen mit zu leisten haben, keine Beamter mehr beschäftigen wollten. Der erneute Antrag der Räte wurde auch mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen. Die Amtschaumannschaft Chemnitz trat dagegen ab. dem W. f. d. l. i. t. b. e. i. und verfügte, daß der Ortsstatut in Kraft zu lassen. Der Gemeinderat, der sich daraufhin wieder mit der Sache beschäftigte, beschloß jedoch, bei der Aufhebung zu beharren und die Kreishauptmannschaft anzuwalten. Hoffentlich weist auch diese Behörde den Gemeinderat ab.

Gemeindewahlergebnisse. In Dobrik bei Dresden machten in der Klosterrathauswahl von 113 Stimmberechtigten 91 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Gewählt wurden als Abgeordneten die Genossen Gustav Hahn, Maurer, Karl Baal, Zimmerer, als Freiwilligen die Genossen Hermann Böhme, Maurer, und Hermann Reiter, Zimmerer, mit je 56 Stimmen, die Gegenkandidaten es auf 35 Stimmen. — Bei der Gemeindewahl in Dobrik bei Weißnitz, die am Sonntag stattfand, wurde in der Klosterrathauswahl der Unanständigen wieder gewählt. Die Genossen Schellbach mit 32 Stimmen als Vertreter und Genossen Eberbach mit 33 Stimmen als Stellvertreter gewählt. Abgegeben wurden insgesamt 46 Stimmen. In Lausa bei Dresden wurden in der Klosterrathauswahl die Genossen Eberhard Helm, Schneider und Maurer Gustav Müller mit je 34 Stimmen gewählt. Ersterer als Vertreter, letzterer als Griechenmann. Von 77 eingetragenen Wählern hatten 42 gewählt. In der 2. Klosterrathauswahl unterlagen unsere Genossen Ernst Göbber und Herm. Gödt; sie blieben mit 11 Stimmen in der Minderheit. — In Weichseldorf wurde Genosse Stortz, der bereits 16 Jahre im Gemeinderat sitzt, mit 52 von 73 abgegebenen Stimmen, als Vertreter der Unanständigen wiedergewählt. — In Großburg wurde unter Genossen Soberski mit 130 gegen 129 Stimmen, die auf einen reformistischen Kandidaten fielen, zum Vertreter der Unanständigen gewählt. — In Entza bei Leisnig wurde in der zweiten Klosterrathauswahl der Genossen Voß mit 37 von 69 abgegebenen Stimmen zum Vertreter gewählt, die übrigen drei Gewählten der 2. Klosterrathauswahl sind Ordnungsmänner. In der 3. Klosterrathauswahl wurde Genosse Opitz mit 57 gegen 29 Stimmen zum Vertreter gewählt. — In Böditz-Gehrenberg, einem Villenvorort bei Leipzig, wurde in der 3. Klosterrathauswahl Baumann mit 32 gegen 44 Stimmen wiedergewählt. Die Geister haben große Anstrengungen gemacht, unserm Genossen dienen Sie zu entreißen. — Die größte

Stimmabstimmung ihres Gewichts eine Pferdestaffel leistet und beliebig gesteuert werden kann. Sie die Stimmwert erst geschaffen, dann bietet man noch der Bau des Apparats einige Schwierigkeiten, die jedoch nicht so bedeutend sind wie die des Motorhauses. Sind schon die Herstellungslokalen eines derartigen Apparates unglaublich geringer als eines Ballons und nicht wesentlich höher als die eines Automobils, so sind die Betriebshäfen erst recht niedrig, jedenfalls bleiben sie hinter den festen des Ballonfüllung sehr erheblich zurück. Vielleicht gelingt es einem tüchtigen Profi, einen solchen Maschinenflieger zu konstruieren. Sportliche Fähigkeiten genügen, der Sache zum ferneren Siegeskurs zu verhelfen. Aber nochmal: nicht sprunghaft, sondern Schritt für Schritt, nur so gelangt man ans Ziel!

Arthur Stenzel

Ansgarubers Weihnachts-Komödie und Grillparzer-Preis. Zur Weihnachtszeit hat das Berliner Schillertheater Ansgarubers lebensfrische Weihnachts-Komödie "Ewig" gefunden und wieder aufgenommen. Spielgelber hat seine Weihnachtskomödie dem Dichter nicht befeindet — Direktor Jauner in Wien hat u. a. dem Schiller den Zigarettenkasten vorgesetzt — aber doch den Grillparzer-Preis, und zwar durch Zusatz. In der Neujahrs-Beilage der Wiener Deutschen Zeitung vom 1887 hatte Peter Rosegger das neueste Drama des Schriftstellers beprobt. Die Beilage enthält auch ein Denkschreiben über die Weihnachtszeit, das die Menschheit und die Natur für stark genug zum Fliegen halten. Seit den primitiven Versuchen Altenhoffs und seit der entsprechenden Untersuchung Prof. Wintersts und Ritter v. Roessls wissen wir haarscharf, wieviel Motorgramm pro Sekunde der oder jener Vogel bei der oder jener Flugart aufzuwenden, und wenn die Anfangsgründe der Fliegenmöglichkeit nicht freudig sind, der mag sich selbst austrocknen, daß der Herr der Schöpfung im Mittel drei Pferdestaffeln nötig hätte, um ebenso fliegen zu können, wie jedes Straße, aber auch dann nur, wenn ihm Flügel gewachsen wären. Dies ist nun leider nicht der Fall, darum müssen wir sie und, wie ein Dämon, läufig schaffen. Flügel, Gerät und dreipferdiger Triebmotor wiegen jedoch ebensoviel wie der Mensch, und so müssen wir schon einen schwierigen oder doch wenigstens einen fünfpferdigen Motor als Flugelstütze minnehmen. Doch ist aber kein brauchbarer Motor für eine Flugmaschine erfunden worden, der zugleich leicht und sonst genug wäre und die Unverträglichkeit und Gefährlichkeit der Explosionsentzündung nicht besaße: eine Maschine, die auf je drei

Stogramm ihres Gewichts eine Pferdestaffel leistet und beliebig gesteuert werden kann. Sie die Stimmwert erst geschaffen, dann bietet man noch der Bau des Apparats einige Schwierigkeiten, die jedoch nicht so bedeutend sind wie die des Motorhauses. Sind schon die Herstellungslokalen eines derartigen Apparates unglaublich geringer als eines Ballons und nicht wesentlich höher als die eines Automobils, so sind die Betriebshäfen erst recht niedrig, jedenfalls bleiben sie hinter den festen des Ballonfüllung sehr erheblich zurück. Vielleicht gelingt es einem tüchtigen Profi, einen solchen Maschinenflieger zu konstruieren. Sportliche Fähigkeiten genügen, der Sache zum ferneren Siegeskurs zu verhelfen. Aber nochmal: nicht sprunghaft, sondern Schritt für Schritt, nur so gelangt man ans Ziel!

Trosser Kunstdenkmal. [Theater.] Mitteilung aus dem

beginnenden Ring des Albeluwen werden die Villen für alle vier

Vorstellungen bereits am Sonnabend den 10. Dezember an der Topas-

Bühne des königlichen Opernhauses ausgegeben. Sammlungs-Inhaber

haben ihre Plätze für alle vier Vorstellungen gegen Abgabe von vier

Marken und Entrichtung des Preisunterschieds gleichfalls am

Leben, Kunst und Wissenschaft.

Der Maschinenflieger der Zukunft.

Von Zeit zu Zeit geht die Sunde durch die Welt, daß das Problem der menschlichen Fliegkunst nun endlich gelöst sei und in wenigen Wochen der Mensch dorthin bewegen werde, wo er bis jetzt nicht einmal gewagt hat. Die Sozialdemokratie braucht die Arbeiterschaft dazu, um Unglücksfälle im Volke zu lösen und Sicherungen für die Arbeit zu schaffen. (Schall richtig redet, Lachen bei den Sozialdemokraten.) — So wie haben erwartet, daß die Handelsvereinbarungen früher kommen, so ist doch weit mehr erreicht worden, als die Linken erwartete, daß über den Aufstand in Südwürttemberg zu verhandeln.

Die außerordentliche Bedeutung des willkürlichen menschlichen Fliegens ist jedem bekannt, darüber brauchen wir kein weiter zu berichten. Sind es auch vorzusehen, daß der Mensch bald zu fliegen beginnt, das den unbekannten Menschen emporschicken, die Sache kann auf die lange Reihe dieser einzufügen, die wir uns nicht dazu eingesetzt haben, die Palme zu erklimmen. Nur dafür einzusehen, von denen kein Teil dazu beigetragen hat, daß Mütze zu erkennen, sei einmal kurz fragiert, was wir eigentlich zu tun haben, um nicht fliegen zu lernen.

Aflegen niemals mit Hilfe eines Ballons möglich sein wird, wäre er auch so langgestreckt, wie der von Zeppelin, oder so stabil, wie der von Schwartz, oder so leicht, wie die von Santos-Dumont; denn das Gewicht vom Neronaut, Traggerüst und Motor erfordert freilich eine bedeutende Größe des Ballons, das der Luftdruckstand bei

seiner Anwendung leicht über acht Meter pro Sekunde ausreicht. Nebenbei wird die Auftriebskraft sog. "Leichter als Ballons" kein Hindernis ihrer allgemeinen Einführung bilden. Ein vielfachliches, von dem Wind unabhängiges Fliegen erreichen wir Menschen nur mit Hilfe eines dynamischen Flugapparates.

Den unschönen praktischen Verlusten hat man aber geleert, daß weder der Schrauben-, noch der Drachenflieger je zur Verwendung kommen kann, und zwar ersterer wegen zu großer Kraftaufwands und letzterer wegen zu großer Geschwindigkeit, beide außerdem wegen ihrer Unzuverlässigkeit. Erfolgsvorhersehbar bleibt allein der Flügelflieger, besonders im Hinblick auf das und tagtäglich vor Augen stehende Beispiel des Vogels, ferner durch seine leichte Steuerbarkeit und seinen gegenüber den anderen Arten geringen Kraftaufwand. Die Natur ist unser bester Meisterwerk — Sie hat uns in der Seifenblase das Muster zum Ballon gegeben, sie gibt uns in den Vogeln und Fliegenzwecken das Vorbild der Flugmaschine. Sache des Flugzweckes ist es daher, den Vogel möglichst genau nachzuahmen.

Ob der Vogel relativ mehr Wasseraufwand benötigt als beim Gehen, über diese Streitfrage sind die Alten und tagtäglich vor Augen stehenden Menschen, wieviel Zeit auf die lange Reihe dieser einzufügen, die wir uns nicht

Mitschreibung über das Gemeinderatswahlergebnis in Mittelbach bei Chemnitz muß dahin ergänzt werden, daß in der Klasse der Unanständigen untere Kandidaten mit 48, 45 und 43 Stimmen siegten; die Gegner erhielten nur 28 bis 31 Stimmen. — In Siegmar bei Chemnitz wurde in der Klasse der Unanständigen der Parteidienstler Max Körz mit 124 Stimmen als Gemeinderatsmitglied wiedergewählt und der Parteidienstler Otto Lorenz mit 124 Stimmen als Erkaymann neu gewählt. Die Gegner vom Erkayverein erhielten 66 Stimmen; eine Laientheater vom Haubdienstverein brachte es auf 17 Stimmen. — In Ebersbach bei Chemnitz erhielt die Gemeinderatswahl mit einem klängenden Siege unserer Genossen. Gewählt wurde in der Klasse der Unanständigen Genosse Max Lucas und bei den mindestens bewerteten Anständigen die Genossen Otto Lohr und Adolf Rüttacher. — Einem schönen Erfolg brachte unseren Genossen die Stadtverordnetenwahl in Eibensdorf. Genosse Lorenz wurde gewählt und unter Befürchtung um einen Vertreter vermehrt, so daß wir nun 2 Vertreter im Stadtparlament in Eibensdorf haben. — In Taura bei Burgstädt wurde in der Klasse der Unanständigen Genosse Göhler mit 94 Stimmen gewählt, der Gegenkandidat erhielt 68 Stimmen. In der Klasse der Anständigen erhielt unser Genosse Preusser 23 Stimmen, der Gegner 90. — Bei den Stadtverordnetenwahlen in Blankenau erhielten die sozialdemokratischen Kandidaten 344 bis 361 Stimmen, die Gegner 913 bis 934. Die Liste der bürgerlichen Parteien wurde glatt gewählt. — In Ottendorf bei Neustadt wurde in der Klasse der Haubdienstler Genosse Stange gewählt. In den übrigen Klassen unterlagen unsere Genossen. Nunmehr sind in Ottendorf zwei Genossen im Gemeinderate. — In Söhlberg a. Sp., wo in 6 verschiedenen Klassen gewählt wird, wurde in der 6. Klasse Genosse Wenzel neu gewählt. Es wird zum ersten Male ein sozialdemokratischer Vertreter in das Gemeinderatssamt in Söhlberg einzischen. — In Reichen bei Weissenburg war ein unanständiges Gemeinderatsmitglied und ein Stellvertreter zu wählen. Die Wahl ging unter starker Beteiligung vor sich, von 28 einzelzurückgewählten Wählern machten 34 von ihrem Rechte Gebrauch. Genosse Starke erhielt 18, Otto Stein 15 Stimmen. Als Stellvertreter erhielt Robert Godann 17 und Karl Mende 17 Stimmen. Das Los entschied zu Gunsten Wendes. Genosse Starke ist somit als Vertreter und Mende als Erkaymann gewählt. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Reichen wurden drei Sozialdemokraten gewählt. Dadurch ist der Besitzstand unserer Genossen im Meißner Stadtverordnetenkollegium um 2 Sitze verstärkt worden. — In Ebersbach (Obersaida) wurde Genosse Koch zum unanständigen Vertreter gewählt und doch aus unter Befürchtung um einen Mann vermehrt. Die übrigen sozialdemokratischen Kandidaten sind leider unterlegen. — In Wallroda bei Radeberg wurde in der Klasse der Unanständigen Genosse Bienecker wiedergewählt.

e. Chemnitz. Ein unerwartetes Resultat zeigte die Wahl von Vertretern der unteren Verwaltungsbörde für die Invalidenversicherung. Von den Arbeitnehmern wurden die vom Gewerkschaftsrat vorgeschlagenen Kandidaten gewählt; von den Arbeitgebern wurde gewählt der Stummwarenfabrikant Stärtler, Generaldirektor Schietzand, Möbelfabrikant Höhler und — da ein Fabrikant die auf ihn gefallene Wahl ausschlug — Genoisse Karl Riemann, der Vorsitzende des kleinen Monspuvereins, der die nodif- meisten Stimmen hatte.

Weidort. Der Zigarettenhändler und Christbaumkramfabrikant Herrn. Schwinger bezahlt keine Arbeitserinnen und die Schulkinder, die er beschäftigt, sehr schlecht. Die Arbeitserinnen bekommen 6 M., die Schulkinder erhalten von Woche — 95 Pg. Dafür müssen sie jeden Tag von 1/2 Uhr nachmittags bis abends 7 Uhr arbeiten. Am vergangenen Sonntag haben sie von früh 8 bis mittags 12 und nachmittags von 2-6 Uhr gearbeitet. Sonnabends und in der Woche arbeiten die Kinder manchmal bis 10 Uhr abends. Bielleck legt sich gegen diese den Kindern doch sicher keine schädliche Überanstrengung einmal die Schulbehörde ins Mittel oder die Gewerbeinspektion kümmer sich einmal darum.

Reichenberg. Zu den hier vor kurzem stattgefundenen Gemeindewahlwochen wird uns noch folgendes gehörig: Einen sehr regen Verlauf nahmen in diesem Jahre die Gemeinderatswahlen, was es doch unserer Genossen Leibig gelungen, die Verlegung der Wahlen auf einen Sonntag durchzuführen. Das Wahlrecht ist ja schon an anderer Stelle gebracht worden. Es ist aber nötig, einiges über die kostbare Stempelweise unserer Gegner zu sagen. In der Einwohnerversammlung, die am Abend vor dem Wahltag im Gasthof stattfand, erklärte ein leidiger Beteiligter der dritten Klasse der Aulässigen sich mit allen vom Siegeren, Genossen Klemm, an den Hand des Gemeindewahlprogramms aufgestellten Forderungen durchaus einverstanden und vertraut, dafür einzutreten. Trotzdem wurde am anderen Tage von den Gegnern, die ihn wieder mit aufgestellt, ein Flugblatt herausgegeben — das übrigens schon vor dem Zusammentreffen der Versammlung niedruck gewesen sein muß —, in dem unklare Forderungen als „Ulfim, Blödmün, Vorpreisgeland, halber Tat-loben“ bezeichnet wurden. Es hieß nämlich darin: „Wähler, laßt euch durch solchen Blödmün nicht verleiten. Ihr Wähler der 3. und 4. Klasse, laßt euch ebenfalls durch die in letzter Stunde einberufenen gegnerische Versammlung nichts vorwählen!“ Und in derselben Versammlung stellt sich der gegnerische Kandidat hin und erklärt diesen „Ulfim“ und „Blödmün“ für durchaus berechtigte Forderungen. Eine nette Konjunktur oder — niedrige Stimmabstimmung! In dem genauerlichen Paartheit werden sogar die Familienverhältnisse eines unserer Kandidaten ausgeklönt. Aber bei den Gegnern scheint doch noch nicht alle Scham zu den Hunden gellossen zu sein, denn das Machwerk hatte keinen Verleger. Gedruckt war es in der Druckerei des Raddebeuler Tageblattes. Da man sehr scharf bei sozialdemokratischen

mannen Tage einnehmen. — Im königlichen Schauspielhause wird Dienstag den 13. Dezember das fünftägige Lustspiel *Namazat* von Ernst Gimmlerthal aus Darmstadt in einer Uraufführung gegeben. Die Vorstellung geht mit Frau Böse (Dora) und den Herren Stahl (Ranstorff), Fischer (Sammis) und Decarli (Zif) in den Hauptrollen in Szene. — In der heutigen Vorstellung der Märchenoper *Hänsel und Gretel* im königlichen Opernhouse singt Gräfin von der Osten zum erstenmal die Partie des Händel.

Im Residenztheater gibt Freitag abend als Abonnement-Vorstellung der 1. Serie die Operette *Der Seeladett* von Richard Henze neu einstudiert in Szene. Sonnabend gastiert Herr Albert Paul in seinem Lustspiel *In unseren Kreisen*. Sonntag vormittag findet die Erstaufführung des Weihnachtsmärchens *Die Weiberachtinsel* statt. Abends 7½ Uhr wird die Operette *Der Seeladett* gegeben.

(Bildende Künste.) Zum hundertsten Geburtstage Ernst Rietschels (15. Dezember) sind im vorderen Saale die wenigen dem königlichen Kunstfachinstitut gebrachten Hanzen zu einer Ausstellung von Eduard Bendemann im Rahmen

[Mitt.] Hente Donnerstag findet abends 7^o, Uhr der Liederabend (Schubert-Goethe-Abend) von Anna Illieser und Einar Jochhammer im Vereinshaus statt. Das Programm lautet: Gannmed; Nähe des Geliebten; Wandereis Nachlied; Gretchen am Spinnrad; für Ali. — An Schwager Kronos; Der Schängel; Geheimtes Prometheus; für Tenor. — Suleikaß 1. Gehang; Suleikaß 2. Belona; für die Erzherzogin; Ried der Mignon; Haidentödlein; für Ali. — Willkommen und Abschied; Grenzen der Menschheit; Trost der Tränen; Erlösung; für Tenor. — Die Begleitung der Liedervorträge hat Herr Rudolf Seigert übernommen. Karten bei F. Nies (Staatshaus).

Kleine Mitteilungen. Die in der Reichsbundesreihe hergestellte Monumental-Ausgabe des Ribelungen-Riedels mit Illustrationen von Joseph Sattler ist in einer Auflage von 290 nummerierten Exemplaren gedruckt worden, davon Nummer 1 bis 4 auf Vergoltem zu 2500 M., Nummer 5 bis 34 auf japanischem Hüttenpapier zu 400 M., Nummer 35 bis 200 auf besonders gefertigtem Hüttenpapier mit Wasserzeichen zu 450 M. läuflich sind.

ugblättern aufwirkt, daß kein Tüpfelchen über dem i steht, so wird es wohl auch hier dem Drucker an den Argen geben wegen Verleugnung des Schreinerges und vielleicht kommt dabei der rechte Anonymus aus seinem Ver-
dacht hervor. Die meisten Leute wissen sowieso, wer der Schmierfink ist.
Die Aufstellung der Wählerliste war unverantwortlich unangemessen. Al-
doch vorkommen, daß in der Klasse der Unanständigen vier Wähler
einem Daum vergaßt werden sind. Auch in der I. Klasse der
kläglichen standen verdienstvoll Wählberechtigte nicht in der Liste. Wäre
der Fall gewesen, dann wäre sicher unter Kenntnis G. Kropids, der
nur mit einer Stimme unterlag, gewählt worden. Freilich sind auch
die Betroffenen selber schuld. Sie hätten die Wählerlisten einsehen
sollen. — Eins aber ist sicher: Leben und Bewegung bringt überall
die Beteiligung der Sozialdemokratie an den Gemeindewahltagen.

Dippoldiswalde. Unter Antisätzchen macht von dem gewöhnlichen Amtsblatt Thrun keine Abnahme. Unbedeckt und ohne eine Sache näher zu prüfen, drückt die Redaktion alle Verleumdungen und Verächtlichungen der Arbeiterbewegung nach; denn selber etwas zu erwidern fällt ihr gar nicht ein — worum soll sie ihren Verbandskollegen kapazieren! So muß das riesige Defizit der Münchner Oststrassenfasse, das entstanden ist durch das System der freien Reparation für all' seinen Nachteilen und seiner ungeheuren Belastung der größten Rasse, erhalten, um — der sozialdemokratischen Verwaltung eins auszuwischen. Da sollen die Beamtenhalter zu hoch sein. Sonst zieht man immer, die Sozialdemokraten seien die schlechtesten Arbeitgeber und bezahlten ihre Angestellten und Beamten schlecht. Man kann also auch anders. Im übrigen verlobte es sich kaum, mit die den Stempel der Rose an der Stirn tragenden Anteuerungen einzugehen. Jedes Kind merkt ja, was dahinter steht. Das Blümchen mag bald trüben. Wie an anderer Stelle unserer Zeitung zu lesen war, sind es ganz an die Leute wie vor ganisierte Arbeiter, die die ungünstige Rose der Rasse benutzen, um gegen die Sozialdemokratie zu heben: Ammermüdes Radangeklindel nämlich.

Wulsdorf. Ihr neugeborenes Kind erstickte hat
n der Nacht zum Sonntag die in der Mitte der 10er Jahre siebende
Ehefrau des Wirtschaftsbeamten Wulsdorf in Obersteina. Da bei der
Frau schon mehrfach Anzeichen von Geistesstörung beobachtet wurden,
so ist es nicht ausgeschlossen, daß sie in einem solchen Anfall geblieben

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der in der Brauerei in Schönberg beschäftigte Breslauer Bier wurde von einem niederschlesischen Brauer gekauft und in den Tschoden verkauft. In den er-

hebenden Schotstuhr erfasst und in den Schacht gestoßen. An den erhaltenen Verletzungen stand der Bergungsführer wenige Stunden nach dem Unfall. — Beim Absteigen von Garben stürzte der Bergmeister Stein in Grubenhalden in seiner Scheune durch ein Balkenloch

Stimme in 1916 und 1917 in jenen Orten, wo er sich aufhielt, und drohte, den Kopf abzuschlagen, wenn die Tiere und erlitt einen Schädelbruch. Die schweren Verlebungen führten den Tod des 70jährigen Mannes herbei. — Wegen Unterlassung von Briefen, in denen er Geld vermuerte, wurde auf dem Melatenhof in Schleswig ein Sicherheitsgefängnis eingerichtet.

wurde auf dem Bahnhofplatz in Chemnitz ein Oberpostamtsamt in
Höft genommen. — Auf dem Wege von Blaauen nach Delitzsch
wurde der Einwohner Böttcher überfallen. Er war fehl 3 Uhr von
Delitzsch fortgegangen. In der Nähe von Oberlosa sprangen plötzlich

fünf oder sechs Schritte hinter einer Ecke hervor und riefen auf ihn zu mit dem Rufe: „Schlagt ihn nieder!“ Einer der Unbesonnenen trat das Weib gezeigt und brachte damit Weisheit einen Stich. Das Lied ist überall bei. Der Heilsbringer griff nun ebenfalls

Stadt-Chronik.

Vom bankrotten Antisemitismus. Daß das grobärschige „Reformen“ tun in Sachsen trotz des „großen Sieges“ in Marienberg geistig, moralisch und finanziell total bankrott ist und sich nur noch von den Brüden der Konservativen finanziell erhält, wird neuerdings wieder von Herrn Ostend Zimmermann in einem Briefular an seine Parteifreunde indirekt ausgesprochen. Die Leipziger Volkszeitung hat Kenntnis von diesem Skandal erhalten. Herr Zimmermann: „Die demidische Reformpartei hat ihre geplante Stellung im Königreich Sachsen vor allem der ehrlichen Werbeatbeit, ihrer zielbewußtigen Tatkraft gegen die Sozialdemokratie zu verdanken. Die beiden einzigen national vertretenen Heiligtumsstaatsparteien im Königreich Sachsen gehören der Reformpartei an. (Sie wählt sind sie aber von den Konservativen). Das sollte (ja sollte) ein Ansporn für alle sein, um unserer Partei die vordere Reihe im Kampfe zu sichern. Nach dem beispiellosen Niedergang von Marienberg schien es (nämlich dem großen Oswald), als wenn die Geister erwiderten, als wenn es auf der ganzen Linie vorwärts gehen sollte. Die Zeitung des Landesvereins hat sich redlich Mühe gegeben, neue Wege zum Ausbau der Bewegung zu weisen, sie vertrug, trotz eingesetzter erfreulicher Hochkarriere, aber bisher nicht von einem allgemeinen Erfolge ihrer Bemühungen zu sprechen.“

Das ist ja auch ganz erklärlich. Bei Wahlen laufen die bürgerlichen Wähler eben aus Angst vor der Sozialdemokratie zusammen, stimmen für deren Gegner — ob Müller, Schulze oder Hammerson; ist dabei ganz gleichgültig —, und hinnieren sich darüber nicht weiter um das Parteiengeschrei, sobald die antisemitische Partei in Frage kommt. Sie sind die Konservativen wegzuladen, ihr Stimmrecht aus, darauf beruhen die „Erfolge“, von denen U. spricht. Der gute Herr mag nur daran denken, daß die antisemitische Partei ins Leben

erufen wurde gegen die Monks und im vorhergehenden Kampfe gegen diese ihre Blätterzeit erlebte. Diese rücksichtslose Etheit erhellt mehr als lange Erörterungen den ganzen Reformkampfes. Unser Leipziger Presseblatt scheint hier noch das Reformvertrags. Da wird von dem Genossenschaftsblatt eine ausschließende Schrift über die neuere (!) Stellung der Reformpartei zur Sozialreform verfasst. Corvald setzt sich hin und schreibt über die neue Stellung der Partei zur Sozialreform — so was kann man nur bewundern. Corvald sieht sich hin und schreibt über die neue Stellung der Partei zur Sozialreform — so was kann man nur bewundern. Corvald sieht sich nicht die Rede. Nun liegt der Segen da und Corvald soll sich nicht ärgern? „Na,” plaudert er heraus, „wie will man denn nationale Arbeiter werden” und macht dahinter zwei Zusätzchen, um anzudeuten, daß es darauf keine Antwort gibt. Dann wird ein Flugblatt gewünscht über „die Aufgaben deutscher Mittelstandswirtschaft“. Rude Zimmermann! Das Flugblatt erscheint aber zeitig der reformistischen Mittelstandswirtschaft, es wird viel zu sehr verbreitet wurde es nicht noch schlimmer als mit der Fassung, die Corvald hat es mit dem Massenwesen. Hier mögen die neuen Wirkstände am arbeiten gelitten. Unter solchen Verhältnissen müssen selbst bewährte Mitarbeiter ausbleiben und wir müssen uns auf andere verlassen.“ Das ist gar nicht zu verwundern. Gleichzeitig hat der Corvald den Hut noch nicht abgelegt. „Offensichtlich“ nimmt der Zimmermann seine Parteigenossen „wird dieses Wahlmann gleich beachten“ — denn „ich bin der Lieberzogung, doch dennoch stimmen“ — unserter Sache glänzend sind.“ — Wie sich der Corvald doch irren kann!

Schutz den Arbeitswilligen. Bei dem Schadmeister Schauvin hatten die aus Straßensbau befreigten Arbeiter, die dem Bauarbeiterverband angehören, die Arbeit niedergelegt, um nicht zu den vier Mann, die nicht organisiert waren, arbeiten zu müssen. Der kurze Streit führte dazu, daß die vier Arbeiter denn Bauarbeiterwerb nicht antröpfeln, darunter auch zwei Berginvaliden, die aber nur als unordentliche Mitglieder betrachtet wurden und einen niedrigeren Bezeichnungsträger als solchen erhielten. Diese Einrichtung ist geschaffen worden, um Orten, die normal vorübergehend an solchen Arbeiten teilnehmen, die Möglichkeit zu bieten, auch für diese Zeit dem Verband sich anzuzeigen zu lassen. Als diese vorübergehende Arbeitsmöglichkeit für solche nicht organisierte Arbeiter vorüber, so verlieren sie sich sowieso wieder in den möglichen Beschäftigungsarten, weshalb der Bauarbeiter-Verband kein Interesse hat, die Leute dauernd an den Betrieb festzuhalten, weil er sie ja doch nicht dauernd behutsam kann. In dieser Angelegenheit hat man nun einen Strafprozeß gegen Wegen Erstickung und Vergiftung gegen § 153 der Gewerbeordnung angeklagt der Bauarbeiter Dümlich. Er hat den beiden Invaliden als Baudelegierter nur auftragsgemäß gezeigt, daß die unsorgfältigen Kollegen nicht mit unorganisierten Kollegen zusammenarbeiten wollten. Dadurch soll er sich der Erstickung und der Vergiftung nach § 153 der Gewerbeordnung schuldig gemacht haben, denn er habe Berginvaliden mit der Gefahr der Arbeitslosigkeit gebracht und verhindert, dem Verband beizutreten. Die Behandlung vor dem Gericht war anfangs etwas lebhaft, als die beiden Invaliden verurteilt wurden, wurde aber ruhiger, nachdem es sich zeigte, daß die Sache eigentlich recht harmlos ist. Der Angeklagte betreibt, daß die Firma, der er den Invaliden den vorübergehenden Betrieb zur Organisation ausgeschlagen habe, „bedrohlich“ gewesen ist. Es wird auch glaubhaft geworden durch die Zeugen, der ebenfalls infolge des Streits dem Verband beigegebenen Tiere, auch ein schon älterer Arbeiter, erklärt, D. habe ihn geraten beiizutreten, aber hinzugetragen, er sei ja eigentlich dazu und könne es deshalb ganz halten, wie er wolle. Da ist jedoch Mitglied geworden. Von einem metallischen Druck ist nichts gespürt und in Erregung hat ihn die ganze Sache nicht gebracht. Der Staatsanwalt hieß trotzdem die Haftstrafe, dagegen beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Pfeifer, Entschädigung. Bei Erstickung kommt in Frage, daß ein rechtsschädigender Vorwurf erhebt werden sei, oder mit einem Lebel getötet zu werden kann nicht angenommen werden. Denn für den geringen Beitrag könnten die Leute Vorteile ziehen, auch wenn diese dennoch nur als ideelle angesehen würden. Die Auseinandersetzung, „wenn ich beitrete, legen wir die Arbeit nieder“, können nicht als Verhängnis-Sinne des Gesetzes angesehen werden, denn aufzuhören bzw. organisierten Arbeitern entschieden frei. Ob daß dann mit folgt, daß die Unorganisierten auch arbeitslos werden, sei mir andere Frage. Da sich warten diese nicht gezwungen, falls arbeitslos zu sein, denn sie konnten ja die Arbeit beenden, wenn sie wollten, und der Arbeitgeber hätte sie nicht erlaubt. Eine Drohung oder Schwerleistung wie im § 153 der Gewerbeordnung verlangt, sei also nicht angewandt werden, um die Leute zur Organisation zu bewegen. Uebrigens seien auch die Unzertüchtigkeit des Bauarbeiterverbandes nicht so eng, daß dieser nach § 153 der Gewerbeordnung betrachtet werden könnte. Das Gericht nach langer Beratung den Angeklagten von der Anklage der Erstickung freigesprochen und eine Verlehung des § 153 der Gewerbeordnung wichen uns in dieser Beziehung das Vergehen auch sehr erheblich aus diesem Grunde erkannte man auf 1 Monat Gefängnisstrafe.

z. Die Versicherungspflicht so genannter Provinzialstrafe bildete den Gegenstand einer interessanten Verhandlung, die im Prozeß der Firma D. u. M. Höhnel in Leipzig gegen die drei Ortskonkurrenzklasse vor dem ersten Senat des sächsischen Oberwaltungsgesetzes stattfand. Die Klägerin betreut eines

Adlerflüchten in den rauschenden Männerrauschen hineingezogen. Unausprechlich monachisch-paradisiaischer, schwankenhafter Gedankengang. Wie der Wagnerkampf damals geführt wurde, mega der Dichter zu seinem über den Vohengrund entzückten, der in folgendes Gedankenstück gipfelt: „So könnte man das Ganze mit anständigem Recht und Gewissenheitsspiel „Die bestreite Neugierde“ benennen.“ Die Erörterung zeigt sich auch darin, dass Wagner genau wusste, wie es weitergehen würde, ob auch alle Freunde stimmen. Der üblen Vorstellung der damaligen Zeit waren freilich Versöhnungen gegen das Brüderlichkeitstreue nachzuholgen. O, ihr Verstehenheitsallelaut! — Der zweitwöchige Kürschnerkampf ist über Pariser, der ein Jahr vor der ersten Ausgabe des Buches geschrieben, monatiges Beobachtungsbericht über das Leben und Schaffen des Stoffes zu dichtstellerischen, geistlichen und dichtstellerischen Themen enthalten. Den Schluss des Buches bildet eine der einzigen Vorwärts erschienene Zusammenstellung von Ausführungen über Sozialismus. Das beste und sorgfältigste Wort über die sozialistische Revolution, insbesondere Macht, ist sie politische, journalistische

Kennzeichnung jeglicher Blacht, sei sie venöse, oder sichtliche (aus Siegfried) fehlt aber: „Ich lieg' und bewege mich schwächen.“

Kommunale Praxis. und Gemeindesozialismus. Herausgeber Dr. Albert Sucklin W. 15. In der soeben erschienenen neuesten Nummer der kommunalen Praxis hat die Diskussion über die Taktik beim Einwahlkreis begonnen mit einem Artikel von Dr. Erhart, die Gemeindewahlen in der Praxis. — Neben einem Nachrichtenteil aus allen Gebieten des Gemeindelebens wird Kommunale Praxis auch einen juristischen Spieldienst, in dem Fragen, die das Gemeindeleben betreffen, losenlos beantworten.

fünfjähriges Bublein mit seinem Schwesterchen kommt, ohne daß sie es merken, der Geistliche und bekommt ein geheimes Gespräch: „Wer begräbt man denn auf dem Friedhof?“ „Der gestorben ist.“ „Da geht die Seele in den Himmel.“ „Seine Leinwand ist die Erde.“ Darauf schwiegt der Kleine eine Weile und sagt dann: „Sie sind alle aber hier.“

„Sieh kommt in die Erde.“ Darauf nimmt und sagt dann: „Ich möcht' meine Söhne lieber beieinander behalten.“ Ein starkes Kind war oft in seinem Bette unzlig, was wird der liebe Gott sagen, wenn du so unzlig einst kommst?“ — „Vielleicht ist er dann gar zu

bestätigt eine Anzahl Stadtreisende. Die betroffene Firma nahm Personen als versicherungspflichtige Mitglieder in Auftrag und zie die Nachzahlung der Mitgliedsbeiträge auf die Jahre 1902 u. 1903. Die Firma bestritt die Versicherungspflicht dieser Leute und meint, sie gehörten unter die Kategorie der Handelsagenten im Betriebsgeleis. Sowohl der Stadrat zu Leipzig als Amtshilfe als auch die Kreishauemannschaft als Verwaltungsobericht er, daß ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis vorliege, nämlich der Zulieferung jener Stadtreisenden zu einer bestimmten Firma waren die Befangen gesetzte Meinung. Während der

Bei Lohnbewegung bei der Firma Hermann Herzfeld schreibt man uns: Die Firma will allem Anthein nach den Kampf. Sie rechnete bereit damit, daß die Handdienner und Kutschler am Montag früh die Arbeit einstellen. Deshalb hatte sie zum „Schluß“ ihr Eigentum sich einen Kriminalbeamten versetzen lassen. Der Beamte soll nichts zu schützen, denn die Handdienner und Kutschler tun ihre Pflicht und haben, um Differenzen möglichst zu vermeiden, das Einigungsamt angerufen. Herzfeld wartet jedoch den Spruch des Einigungsamts nicht ab, sondern stellt täglich Handdienner und Kutschler ein. Bis jetzt sind neue Handdienner und Kutschler neu eingestellt.

erhielt er von Barnabas einen Schlag, der ihn zu Boden stieß die, auch Österreich gab seinen Teil zu, indem er den T. mit Fäusten bearbeitete. Der hinzulegende Bruder des T. erhielt ebenfalls einen Stockschlag über den Arm und von Wutke Schläge mit einem Schirm. Durch den Raum wurde der Nachtwächter Jüds herbeigerufen. Als er die Personen der Angeklagten feststellen wollte, erhielt er zur Antwort: „Du willst ein Beamter sein, du Pluns der, wir sind nur Beamte.“ Gleichwohl wurde er von Barnabas angegriffen und mit einem gebrochenen Stock geschlagen. Es kam soweit, daß der Nachtwächter seine Blöße ziehen wollte; hieran wurde er indessen von den Angeklagten behindert. Mittlerweile hatten sich viele 50 Personen angesammelt, die später den Zug unter lautem

lich circa 50 Personen angekommene Holländer waren begleitet. Der Transport gestaltete sich zu einem nicht sehr leichten, da seitens der Angestellten dem Nachthafen gegenwärtiger Widerstand entgegengesetzt wurde, auch vor der Polizei, wo die Stankalatzen hiedrei noch weiter. Die Folge dieses

Erstes war eine Anklage wegen gefälschter Widerstände, der gegen Wartis gestellte Strafantrag wegen Bekleidung ist von dem Beledigten zurückgenommen worden. Von Tropfens wurden unter Vermittlung des Amtsvorstehers Vergleichsverträge eingeleitet, die jedoch durch Schuld des Angeklagten Scheiterten.

Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß es sich um einen durch Polizeibeamte verübten groben Brach handele, anderseits jedoch strafmildernd sei, daß sich die Angeklagten infolge ihres dienstfreien Tages in animierter Stimmung befunden hätten und wahrscheinlich auch nur in dieser sich zu ihren Taten verleiten ließen. Der Antrag des Staatsanwalts lautete gegen Wurbe auf 200 M., gegen Wartnig auf 300 M. und gegen Österland auf 150 M. Geldstrafe. Der Verteidiger machte zugunsten der Angeklagten geltend, daß sie angezutrunken gewesen seien, etwas Gleichartiges könne auch in den höheren Ständen vor. Daß die Angeklagten kaum je seien, könne keinesfalls besonderer schieren und ins Gewicht fallen. Das Schöffengericht berücksichtigte dies und erkannte gegen Wurbe auf 40 M., gegen Österland auf 30 M. Geldstrafe unter Bedruckung von der Anklage des Widerstands. Der Hauptgezoben Wurbe

Wenn derartiges Menschenmaterial berufen ist, Polizei spielen, dann darf man sich über polizeiliche Nebengriffe nicht wundern.

Socials

Der Tod der Handweberei. Die schlesische Handweberei geht unaufhaltlich zurück. Nachdem bereits zum 1. Juli d. J. die Webereilehrwerkstätte in Neutoden wegen Mangels an Schülern aufgelöst worden ist, hat der Minister für Hand- und Gewerbe aus demselben Grunde neuerdings bestimmt, daß auch die Webereilehrwerkstätte in Lewin und die Handweberei abteilung in Reinerz zum 1. April n. J. aufgehoben werden sollen. Dagegen soll der für die Förderung der Handweberei so wichtige Sonderunterricht in seinem bisherigen Umfang bestehen bleiben. Auch ist in Aussicht genommen, denjenigen jungen Leuten aus den Bezirken der aufgehobenen Webereilehrwerkstätten, die sich in der mechanischen Weberei ausbilden wollen, Stipendien zum Besuch der Tertiärschule in Langerwisch zu gewähren.

bielau zu gewähren. — Die Abteilung für mechanische Weberei bei der Webereichwerft in Reiters und die Leinwandwerft in Mittelwalde sollen bis auf weiteres noch fortbestehen. Dieses „bis auf weiteres“ schreibt die Schles. Agt. Auch in den konservativen Kreisen wird an dem Erfolg der industriellen Revolution nicht mehr gezweifelt, welche die Handweberei thun wird.

Dresdner Polizeibericht vom 8. Dezember.
Neuerdings treiben wieder Chilier hier ihre Welen, die hiesige Geschäftleute um Geldbeträge, meist 20 Mark, schädigen. Sie räuberischen Leuten, während ihnen auf ein Geldstück herausgegeben oder ausgetauscht gewechselt wird, die Aufmerksamkeit des Verkäufers ab und benutzen die Gelegenheit, die in Zahlung gegebene Münze wieder einzustecken oder auch Geld aus der Ladentasche zu stehlen. Auf

Verfassungen

In der letzten Generalversammlung des Konsumvereins B
wärts wurde bekanntlich eine Vorlage der Verwaltung auf Errichtu
einer Pensionklasse für die Angestellten abgelehnt. Der in unter
Blätter erschienene Bericht nahm kritisch Stellung zu dieser Tatsa
ch. Bedingt deshalb geben wir zwei Zuschriften in ihrem weite
lichen Zeile Raum. Herr Willibald Zimmermann schreibt uns: In
Debatte habe ich würdig gefragt: Wohl könnte man von Gründ
für Errichtung einer solchen Kasse sein, aber welches Requival
bietet man den langjährigen Mitgliedern, die eventuell lange
und stetig nach Arbeit suchend umherirren? Unsere Genos
schaft ist auf proletarischer Grundlage erbaut, infolgedessen
wie sie es bestrebt, unsere Angestellten möglichst gut zu bezah
en. Ich will nicht die Gehälter durchzeichnen, nur eins will ich
durchführen. Eine Sektküferin erhält pro Monat 75 M.
Jahresbelehnungen von 900 M. Ich will nicht die hier anwesenden
Familienräder fragen, wie viele von ihnen ein jährlich garantiertes
kommen von 900 M. besitzen. Des weiteren habe ich ausgeführt,
die Arbeiterchaft für Verbesserung der Sozialzugehörung und Aus
der Alters- und Invalidentrente kämpft. Wir würden aber durch
richtung betreffender Kasse circa 400 Interessenten dem öffentlichen
Kampfe entziehen. Mögen die Angestellten mitteilten in diesem ge
kämpft und dann mit uns gemeinsam die fruchtbare ernste Arbeit

zumt und wünsche mir nur gesetzlichem ein Branche einzuführen
des Erfolges genießen. Wir haben keine Ursache, den Staat in die
Hinsicht zu entlasten uhr. Ich lasse mich auch gern von etwas anderem
überzeugen und bin gewiß bereit, mein Urtheil einzugeben, auf
Art aber nicht. Ich bin gewöhnt, meiner Meinung freien Raum
zu lassen. Selbstverständlich kann man hinter jedem Wort eine andere
Deutung suchen, und so hat es wohl auch der Herr Berichterstatter getan.

die ein geringeres Einkommen haben, wie die Angestellten des Betriebs und sich vielleicht in unsicheren Arbeitsverhältnissen befinden, dazu jene die Pensionsgelder mit aufzubringen? Wir gefassen und verfassend einige Angaben zu machen, wie wir uns diese Räthe setzen. Der Konservativer hat im Geschäftsjahre 1903/1904 einen Betrag von ca. 6 000 000 M. gehabt und 8 Proz. Dividende bewilligt. Nehmen wir nun an, von diesen 8 Proz. fämen nur 5 zur Auszahlung an die Mitglieder, die übrigen 3 Proz. werden zu einem Pensionsfonds angelegt. Es würde dies bei gebarter Umsage von sechs Millionen Mark 180 000 Mark betragen. Weiter wollen wir annehmen, es würde jedes von den 22 000 Mitgliedern wöchentlich 20 Pf. in die Pensionskasse steuern; dies wären pro Mitglied jährlich 10 M. betragen und bei 22 000 Mitgliedern 220 000 M. sein. Rechnen wir hingegen nun obige 180 000 M., so würden wir nach einem Jahre bereits den staatlichen Pensionsfonds 400 000 M. haben. Nun wollen wir annehmen, der Fonds würde weiter 4 Jahre in der angeführten Weise angewachsen, so würden noch Ablauf dieser Zeit, also in 5 Jahren, einen Pensionsfonds von 2 000 000 M. haben, ohne die Zinsen, die während dieser Zeit laufen würden. Diese 2 000 000 M. wollen wir jetzt einmal als leibendes Grundstück betrachten und soll derselbe in minderhaften prozentualen Staatspapieren angelegt werden. Es würde betragen jährlich 60 000 M. Zinsen bringen. Rechnen wir nun, daß Mitglied seine 20 Pf. wöchentlich fortsteuert, und auch die dreizehn Tausende weiter zu Pensionszwecken verwendet werden, so sind

Uhr Gemeinderatswähler-Be

Gerichts-Zeitung.

laben. Als er sich dies verbot, erhielt er von Wuthe mit den Worten:

unseren Bevölkerungs von 2000 000 M. anzuwenden. Wir wollen nun weiter annehmen, die Mitglieder werden mit 50 Jahren pensionberechtigt, so schätzen wir die Zahl derer, welche dieses Alter erreicht haben, auf 2000 Mann bei einem Mitgliederbestand von 22 000. Der Renten-Kontum-Versuch wäre demnach in der Lage, jedem von diesen 2000 Mitgliedern eine jährliche Rente von 200 M. auszusparen.

Wir möchten bei der Gelegenheit darauf hinweisen, daß der Vorschlag mit Bedenken von bürgerlichen Blättern gegen die Sozialdemokratie ausgeschwärzt worden ist. An sich ist das ja durch Umstande aber ein einzelne Sozialdemokraten von diesen Vorwürfen entzweit werden sollen, ist ja beweisen, daß ja die Verwaltung des Kontum-Versuchs, die wohl durchweg aus Sozialdemokraten besteht, doch nicht dafür kann, wenn die Mitglieder ihrem vorhergegangenen Vorschlag nicht folgen. Wenn in der bürgerlichen Presse aber gelagt wird, daß die Sozialdemokratie ganz gewiß es stark fristet habe würde, wenn in einer bürgerlichen Versammlung sich ein gleicher Vorschlag abgespielt hätte, wie in der Generalversammlung des Vorwärts, so müssen wir ihr recht geben. Denn ein überzeugter, über die Sache orientierter Sozialdemokrat darf nicht so handeln, wie die Majorität dieser Generalversammlung. Und wir sind ganz der Meinung des Vorwärts in Berlin, der dazu schreibt: „Die Ablehnung der Vorlage erfolgte unter den in der Debatte vorgebrachten Gründen, daß es nicht angebracht sei, für die Angeklagten besondere Bedingungen zu schaffen als die leinen, unter denen die Mitglieder leben. Viele Gewerkschaftsmänner sind leichter geneigt als die Angeklagten. Es ist sehr bedauerlich, daß diese Gründe bei der leistungsfähigen Gewerkschaft durchdringen waren. Es wird in vielen Gemeinden viele Familienräte geben, die leichter gestellt sind als die Gemeindearbeiter. Wollte aus diesem Grunde eine Gemeindeversammlung eine Verbesserung der Verhältnisse der Gemeindearbeiter ablehnen, so würde das sicher auch von der Mehrzahl dieser als sozialpolitische Rückständigkeit empfunden werden, die in Dresden den Angestellten ihres Kontumvereins die Wahl einer Pensionskasse verweigerten.“

Am übrigen konstatierten wir als charakteristisch noch, daß wir nicht in einem einzigen Blatte dem Generalversammlungsbeschuß zusammenende Zeichnungen gefunden haben. Sowohl Zeitungen berühmter berichteten und ihre Meinung befundenen, verurteilten sie diesen Vorschlag.

Maurer. Am Donnerstag den 1. Dezember fand im Trianon eine quidemkeine Versammlung statt. Nachdem das Abendessen von vier verfeindeten Kollegen in der üblichen Weise geendet worden, hielt Genossen Bloch einen Vortrag über: „Die babylonischen Ausgrabungen und ihre Bedeutung für die Bewertung der Bibel, der mir großen Beifall aufgewonnen wurde. Debate stand nicht fest. Zum Punkt: Wie hellen sich die Maurer zur Errichtung eines Arbeiterssekretariats?“ In derselben Kollege Friedrich zunächst die im Bauernverband vorhandenen gewerblichen Stellenkundigen, Aufgabe der Gewerkschaften müsse es sein, ihre Mitglieder mit den sozialpolitischen Belangen noch mehr vertraut zu machen. Hierzu könne jeder einzelne dadurch beitragen, daß er die Arbeitsfähigkeit und künftiger freier Zeit den Verbindungen der Schulegerichte beweint. Hier finde man jedoch weitestens die Hände leer. Daher komme eben zum Teil die Hilfslosigkeit und Unkenntnis auf diesem Gebiet. Dieser Nachschaden sei durch ein Sekretariat nicht aus der Welt zu schaffen. Eine Hauptfrage sei aber auch die Geldfrage. Da stelle ich denn heraus, daß eine Angestellte Gewerkschaft am Jahresende überhaupt keine Kostenbelastung hatten. Aus all diesen Gründen sei er gegen die Schaffung eines Arbeiterssekretariats.

Kollege Weide widersetzte dem Verhältnis der Gewerkschaftsversammlung.

Weihnachts-Ausverkauf und Gratis-Zugabe!

Gratis: 1 Sofakissen, Seidenpl. m. gewünscht. Monogr., oder
Gratis: 1 Tischläufer, Tuch, elegant gestickt, oder
Gratis: 1 Fenster-Lampquin, Tuch, reich gestickt.

Trotz d. billigen Weihnachtsausverkaufspräise erhält jeder Käufer beim Einkauf von 20 M. einen von den drei oben erwähnten Gegenständen.

Gratis: Beim Einkauf von 40 M. zwei Gegenstände
Gratis: " " 60 " drei " 8.50 M.
Tischdecke, Plüscher, gestickt mit Fransen 16. " "
Das ganze Gedock, bestehend aus drei Decken 6.50 " "
Tischdecke, Tuch, elegant gestickt, mit Fransen 13. " "
Das ganze Gedock, bestehend aus drei Decken 8. " "
Sofabezüg, Rips, jede Farbe 10. " "
Elegante Sofapanelatengarnitur 18. " "
Sofabezüg, feiner gepresster Plüscher 10. " "
Portieren-Garnitur, elegant getickt, dreiteilig 10. " "
Gr. Lager in Moquette-, Mohair-, Velvet- u. Leinenplüsch, sowie Portierenstoffe und Wollfriese für Fenstermäntel.

Starers Möbelstofflager und Portieren-Fabrik
Pillnitzerstr. 47, I.

Th. Huthmann, Potschappel

Nr. 34 Tharandterstraße Nr. 34

empfiehlt kein großes Lager in:

Männer-Blusen — Maschinisten-Anzügen — Männer-Schränke — Socken (maschinell und handgeknüpft) — Normalhemden — Barenthemden — Unterhosen — Strickwesten — Halstücher in Seide, Borken u. Faust-Handschuhen — Taschen-tücher etc. etc.

Zahn-Arzt Prag Keine Klinik.

Rur schonende Behandlung. Undemittelte. Klin. Jahre seit 1896 brauchbar u. passend. Dauerhaft. Blombein. Zahnpflege in lokaler Verbindung. — Kleine Preise.

34 Christianstr. 34. Damen- und Mädchen-Jacketts u. Kragen auf

Teilzahlung

Anzahlung v. 5 M. an, Abzahlung Woche v. 1 M. an

bei

Carl Klingler

Marshallstraße 1, I.

Nur für Wiederverkäufer. Weihnachts- u. Neujahrspostkarten

Wörter- u. Märchenbücher, Poche- u. Postkartenalbum, Blüten- sonnich- u. Trauerkarten, Tintenbücher, Reliefs, Glasbilder.

Premyer Versand sofort nach Eingang des Auftrags. Sonntags geöffnet.

Franz Sommer, Dresden, Marktstr. 34. Fernsprecher 7088.

Nach dem Besuch zu urteilen, ist es wohl kaum möglich, die Bedürfnissefrage mit ja zu beantworten. Von veranloste u. a. der Versammlungsbericht in der Arbeiterversammlung, die Verabsiedlung und Einladung, auf die Frage einzugehen. Betreffs der Schlußrede des Geschäftes Seitz wird dort gesagt: „Auf Verabsiedlung der Sekretariate von Nürnberg und München ist von den Söhnen maßnahmen des Bauarbeiterkongresses viele geschlossen, allerdings haben auch die Gewerkschaften mitgetragen.“ Er habe die Berichte von Nürnberg und München durchgesehen, habe jedoch nichts über die große Leistung aus diesem Gebiete vorzuhaben. In Nürnberg habe nach dem Bericht das Sekretariat zwei Bauarbeiterkristalle unterzeichnet, alles andere sei von der Bauarbeiterkongresskommission erledigt. Also habe sie nicht bloß mit gehalten. Wenn man den Maurern, weil sie hier nicht mitmachen, wie andere münchner, Unsolidarität vorwarf, so können und das nicht viel hören. Auch scheint dort, wo die höchsten Kostenbelände vorhanden, wenig Sympathie für ein Sekretariat zu sein. Daraus kam folgende Resolution zur Verleihung: „Die örtliche Maurervereinigung hält für Treden ein Arbeiterssekretariat noch nicht für notwendig. Sie erklärt vielmehr die bis jetzt gebandhbare Auslastungssituation in unserem Beruf für ausreichend. Um für die Zukunft eine Übersicht über die Auslastungssituation zu erhalten, wird der Betriebsmann beauftragt, vom 1. Januar 1905 an über die Zahl, sowie die Art der Auslastung Statistik zu führen. Dasselbe ist mit der Abrechnung bekannt zu geben und eventuell dem gedruckten Jahresbericht beizufügen. Den Auskunft suchenden Kollegen wird es zur Pflicht gemacht, über den Ausgang ihrer Streitfälle dem Betriebsmann Mitteilung zu machen.“

Kollege Elsig ist für die Resolution und wünscht, daß die Statistik seine Jahre präsentiert wird. Kollege Deutscher ist, weil in anderen Städten seine Sekretariate sind und in Treden nur die Gewerkschaften einwirken haben, für ein solches. Er findet jedoch bei den Kollegen keine Zustimmung. Nachdem sich die Kollegen Friedrich und Höller gesetzt, wurde die Resolution angenommen. Am arbeitswissenschaftlichen geht Kollege Barth auf den Beschluss der letzten Generalversammlung der Tredener Großkramenkasse ein. Er kann sich mit der Pensionierung der Karte nicht einverstanden erklären. Anstatt den Arbeiten solle man den Arbeit zu mehr entgegenkommen. Es steht den Arbeitern noch manches. Die Unterstützungsstätte der Bauarbeiter seien zu regelmäßigen und manches mehr. Die Arbeiterschaft müsse gegen solche Beleidigungen protestieren. Am übrigen würde es sich zu prüfen, ob die Vergabe die Annahme der vorlieger Gehaltsliste mit ihrer Standeshöhe in Gang bringt wollen.

Zu dieser Angelegenheit geht folgende Resolution ein: „Die Versammlung protestiert gegen den in der am 25. November stattgefundenen Generalversammlung der Tredener Großkramenkasse geäußerten Beschluss, betreffs Pensionierung der Kassenärzt. Die Versammlung verlangt zunächst eine Regelung des Besitzes und Unterstützungsstätte für Bauarbeiter, die einschließen die bei der Ortskasse jetzt übliche Belegschaft, den Bauarbeiter im Sommer zu Heimtagen für die erste Klasse in Abzug zu bringen, so hingegen im Winter in die dritte Klasse zu versetzen, als eine Schädigung. Durch diese Maßnahme werden eine Anzahl Mitglieder, obwohl sie die größte Hälfte des Jahres die höchsten Beiträge bezahlen, bei im Herbst und im Winter eintretenden Krankheitsfällen mit wichtigen Unterstützungsstätten abgezweigt. Im Interesse des Staates sowie deren Mitglieder erachtet es die Anwesenden weiter für notwendig, daß die Bezahlung der ersten drei Krankheitstage durchgeführt wird; für die Familienangehörigen sei ferner unentbehrliche Verbreitung von Medikamenten wünschenswert. Am beobachtet ist keine Gewalt vorhanden, doch die Verzei durch Einholung einer Pensionskasse von weiteren Forderungen

Goldene Damen- Uhren.

Einfach schön
find die 3 großen Schaufenster mit
hunderten der neuesten

Weihnachts-Uhren

decoriert.

Bei Bedarf an Uhren oder Uhr
muß man die

Prachttausstellung

des seit 1850 bestehenden Uhren-

geschäfts von

H. Lorenz

Schlossergasse 4

direkt beim Altmarkt

vorher bestelligen.

Geschäftsveränderung.

Hierdurch der gebrauchte Einzelver-

trieb von Potschappel u. Ilmen,

wie weiter unten Kündigung die

ergrönte Ansicht, daß sich von jetzt

ab mein Möbel- u. Deko-

rationsgeschäft

Dresdenstrasse 41

befindet.

Hochachtungsvoll

Oskar Thiem

Tapezierer u. Dekorator.

Übernahme v. Umrissen
jeder Größe
per Eisenhahn u. Achse.

Richard Kahls

Dresden-Löbtau

Reitfelderstrasse 20

Gemüterber. Amt 1, Nr. 6564.

100 Fahrräder 100

verleihen nicht, ab spätest. Mod. 04

ausst. Ponter, Express, Rival usw.

(Spez. Rohr-Express-Rennrad), auch

Fahrräder, Räder u. Gummi u. Zorn-

zettel-Ziel-Räder, für Händl. bill.

Mäntel ab 1.50, neu 3. M. an.

Schlüsse 1.50, 2.50, 3.50

Büro, Sattel, Pedale, Reifen, Ständer,

Glocke, Taschen, Untern., Kurbel, Re-

parat, Verleih, wohlb. Ad. Hauseh.

Glaeserstrasse 18.

Großes Herrenfahrrad, Winter-

überzieher usw. billig

Gebrauchsfahrrad, Schraub-

rad, Schraubrad, Rad, Sattel, wie

neu, bill. zu verl. Weißgasse 4, I.

100 Fahrräder 100

verleihen nicht, ab spätest. Mod. 04

ausst. Ponter, Express, Rival usw.

(Spez. Rohr-Express-Rennrad), auch

Fahrräder, Räder u. Gummi u. Zorn-

zettel-Ziel-Räder, für Händl. bill.

Mäntel ab 1.50, neu 3. M. an.

Schlüsse 1.50, 2.50, 3.50

Büro, Tasche, Untern., Kurbel, Re-

parat, Verleih, wohlb. Ad. Hauseh.

Glaeserstrasse 18.

Großes Herrenfahrrad, Winter-

überzieher usw. billig

Gebrauchsfahrrad, Schraub-

rad, Schraubrad, Rad, Sattel, wie

neu, bill. zu verl. Weißgasse 4, I.

100 Fahrräder 100

verleihen nicht, ab spätest. Mod. 04

ausst. Ponter, Express, Rival usw.

(Spez. Rohr-Express-Rennrad), auch

Fahrräder, Räder u. Gummi u. Zorn-

zettel-Ziel-Räder, für Händl. bill.

Mäntel ab 1.50, neu 3. M. an.

Schlüsse 1.50, 2.50, 3.50

Büro, Tasche, Untern., Kurbel, Re-

parat, Verleih, wohlb. Ad. Hauseh.

Glaeserstrasse 18.

Großes Herrenfahrrad, Winter-

überzieher usw. billig

Gebrauchsfahrrad, Schraub-

rad, Schraubrad, Rad, Sattel, wie

neu, bill. zu verl. Weißgasse 4, I.

100 Fahrräder 100

verleihen nicht, ab spätest. Mod. 04

ausst. Ponter, Express, Rival usw.

(Spez. Rohr-Express-Rennrad), auch

Fahrräder, Räder u. Gummi u. Zorn-

zettel-Ziel-Räder, für Händl. bill.

Mäntel ab 1.50, neu 3. M. an.

Schlüsse 1.50, 2.50, 3.50

Büro, Tasche, Untern., Kurb